

SELÇUK ÜNİVERSİTESİ SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ

YABANCI DİLLER EĞİTİM BÖLÜMÜ

ALMANCA ÖĞRETMENLİĞİ ANABİLİM DALI

YÜKSEK LİSANS TEZİ

EINE VERGLEICHENDE STUDIE ÜBER KARIN STRUCK'S ROMAN

“ KLASSENLIEBE “ UND GERD FUCHS' ROMAN

“ BERINGER UND DIE LANGE WUT”

DANIŞMAN:

DOÇ. DR. FATİH TEPEBAŞILI

HAZIRLAYAN:

Hatice ŞAHİN

KONYA-2005

INHALTSVERZEICHNIS

I-Abkürzungen.....	5
II-Vorwort.....	6
1. Forschungsthema.....	7
2. Ziel.....	8
3. Methode.....	8
4. Forschungsstand.....	8
5. Historischer Hintergrund.....	10
6. Biographische Angaben.....	17
6.1. Karin Struck.....	17
6.1.a. Ihre Werke.....	19
6.2. Gerd Fuchs.....	22
6.2.a. Seine Werke.....	24
7. Vorstellung der Romane.....	28
7.1. Klassenliebe.....	28
7.2. Beringer und die lange Wut.....	33
7.3. Vergleich.....	37
8. Der Erzähler.....	40
8.1. Klassenliebe.....	41
8.2. Beringer und die lange Wut.....	45
8.3. Vergleich.....	46
9. Zeit der Geschichte.....	49
9.1. Klassenliebe.....	49
9.2. Beringer und die lange Wut.....	51

9.3. Vergleich.....	55
10. Die Figuren.....	57
10.1. Klassenliebe.....	57
10.1.1. Karin.....	57
10.1.2. Familie.....	59
10.1.3. Jutta.....	60
10.1.4. Z.....	61
10.1.5. H.....	62
10.2. Beringer und die lange Wut.....	63
10.2.1. Beringer.....	63
10.2.2. Eltern.....	65
10.2.3. Freunde.....	67
10.2.4. Jacobi.....	68
11. Handlungsgerüst.....	69
11.1. Klassenliebe.....	69
11.1.1. DDR.....	69
11.1.2. Klassenhass.....	71
11.1.3. Liebe.....	73
11.1.4. Frauenproblem.....	75
11.1.5. Politische Kritik.....	78
11.2. Beringer und die lange Wut.....	81
11.2.1. Vor der Heimfahrt.....	81
11.2.2. Das Dorfleben.....	82
11.2.3. Die Kindheit.....	83
11.2.4. Klassenunterschied.....	84

11.2.5. Politische Kritik.....	86
12. Vergleich.....	88
13. Schlußfolgerung.....	91
14. Quellenverzeichnis.....	93

I-Abkürzungen

APO: Außerparlamentarische Opposition

BDR: Bundesrepublik Deutschland

B.u.d.l.W: Beringer und die lange Wut

CDU: Christlich demokratische Union

CSU: Christlich – soziale Union

DDR: Deutsche Demokratische Republik

DKP: Deutsche Kommunistische Partei

FDP: Freie Demokraten Deutschlands

KL: Klassenliebe

KPD: Kommunistische Partei Deutschlands

NSDAP: Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei

SA : Sturmabteilung

SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

SPD: Sozialistische Partei Deutschlands

SDS: Sozialistischer Deutscher Studentenbund

USA: United States of America

II-Vorwort

Im Mittelpunkt der Studienbewegung der 60'er und 70'er Jahre stehen die Probleme der Erziehung in den Schulen. Ich habe in meiner Arbeit im Licht dieser Periode Karin Struck's Roman "Klassenliebe" und Gerd Fuchs' Roman "Beringer und die lange Wut" vergleicht.

Zuletzt möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Lehrer Herrn Doz. Dr. Fatih TEPEBAŞILI für seine hilfreiche Unterstützung bedanken, ohne die ich diese Arbeit nicht hätte abschließen könne und wünche ihm bei seinem Werdegang viel Erfolg. Des weiteren schulde ich vieles dem Abteilungsleiter der Abteilung für deutsche Sprache an der Selçuk Universität, Herrn Prof. Dr. Selçuk ÜNLÜ, der es mir überhaupt möglich gemacht hat, meine schriftliche Arbeit in dieser Abteilung abschließen zu können. Meinen Eltern und meinen Geschwistern, die mir Geduld und Verständnis während der Arbeit entgegengebracht haben, möchte ich meinen Dank aussprechen.

KONYA - 2005

Hatice SAHİN

1. Forschungsthema

Der Auftritt der Studienbewegung in den 60er und 70er Jahren hat ohne Argwohn mit den Problemen der Erziehung in den Schulen zu tun. Mit der Zeit hat zwar das Kritizismus gegenüber der Erziehung einen anderen äußeren Schein bekommen, aber der Kern der Sache hat sich geschützt. In der Sozialwissenschaft, wo man die Bewegung am meisten fühlte, wurde besonders in dem Bereich Germanistik Veränderungen gemacht. Somit hat man in den 70er Jahren in diesen Bereichen neue Methoden gesucht.

Es ist ein wichtiges Ziel der Unterrichtsmaterialien, den Schülerinnen und Schülern neben den historischen Ereignissen der 60er Jahre gerade auch diese mentalen Veränderungen in der deutschen Bevölkerung bewußt zu machen und sie zu einer eigenen Bewertung anzuregen; dabei ist der Rückblick auf diese Umbruchzeit sowohl von kritikloser Bewunderung als auch von Überheblichkeit freizuhalten. Denn viele der damals aufgeworfenen Fragen, viele Probleme und Lösungsansätze der sechziger Jahre wirken bis heute weiter - freilich in modifizierter Form; andere Phänomene, die, aus zeitlicher Distanz betrachtet, eher merkwürdig wirken, sind aus ihrem historischen Umfeld heraus verständlich zu machen.

Karin Struck und Gerd Fuchs sind Autoren der 60er und 70er Jahre. Sie haben die Studentenbewegungen selbst erlebt und haben ihre Romane "Klassenliebe" und "Beringer und die lange Wut" literarisch geschrieben. Der Vergleich dieser beiden Romanen ist mein Forschungsthema. Somit wird eine gesellschaftliche Tatsache in der Vergangenheit der Jugend und besonders der Erziehungswissenschaft einen neuen Blickwinkel darbieten.

2. Ziel

Der Ziel der Arbeit ist; im Mittelpunkt der gesellschaftliche Tatsache in der 60'er und 70'er Jahren will man der gezielten Gesellschaft also der Jugend, die Erziehungswissenschaft und den Allgemeinen gesellschaftlichen Blick in allen Einzelheiten untersuchlich darbieten und die Bewegung dieser Periode spezifizieren.

Die Schülerinnen und Schüler, die nach mir diese Arbeit untersuchen, sollen die spezifischen Merkmale der 60'er Jahre in der Bundesrepublik erarbeiten; das Lebensgefühl und den Einstellungswandel der Menschen in diesem Zeitraum beschreiben. Die Schülerinnen und Schüler nach mir sollen die Bildung der Großen Koalition (1966) und die Bildung der sozialliberalen Koalition (1969) als Wandel des Parteiensystems in der Bundesrepublik Deutschland begreifen. Sie sollen die Studentenbewegung als ein Teil der Außerparlamentarischen Opposition (APO) während der 60'er Jahre verstehen und sie sollen die Nachwirkungen der Studentenbewegung in der Lebenswelt von heute abschätzen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Studentenbewegung nicht isolieren, sondern sie als einen charakteristischen Wesenzug der sechziger Jahren wahrnehmen.

3. Methode

Die textinterne und textexterne Methode wird benutzt.

4. Forschungsstand

Über die Studentenbewegung der 60'er und 70'er Jahre wurde vieles geschrieben und erforscht. Ich habe außer der Romanen "Klassenliebe" und "Beringer und die lange Wut" viele Kenntnisse vom Internet bekommen, die ich im Quellenverzeichnis erwähnt habe. Die Quellen die mir besonders behilflich waren sind:

- Tepebaşı, Fatih. 68 Kuşağı Yazarlarından Uwe TIMM ve Toplumsal Eleştiri. 2002, Konya: Çizgi

Dieses Buch besteht grob gesagt aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden Timm's Werke bekannt gemacht, die seine Träume und Gedanken in der Jugend beinhalten und im zweiten Teil werden seine Werke in seiner sogenannten Reifheit dargestellt.

Uwe Timm ist einer der wichtigsten Autoren der 68'er. Dank dieses Buch habe ich viele wichtige Kenntnisse über die Studentenbewegung und seinen Folgen bekommen.

- Ünlü, Selçuk. Sozialgeschichte der deutschen Literatur im 20. Jahrhundert. 1998, Konya: Mikro Basım-Yayımlar-Dağıtım.

Fatih Tepebaşı's Werk "68 Kuşağı Yazarlarından Uwe Timm ve Toplumsal Eleştiri" beinhaltet Uwe Timm's Leben, Werke und die gesellschaftlichen Folgen der 68'er.

Selçuk Ünlü's Werk "Sozialgeschichte der deutschen Literatur im 20. Jahrhundert" thematisiert die Literatur und den historischen Hintergrund der deutschen Literaturgeschichte im 20. Jahrhundert.

Ünlü's Buch fängt mit den deutschen Freiheitskriegen (1912-13) an und beinhaltet viele gesellschaftliche Tatsachen, die bis Anfang des 20. Jahrhunderts dauern.

In Selçuk Ünlü's Werk habe ich viele wertvolle Informationen über die Frauenliteratur und Studentenbewegung der 68'er bekommen.

Die 68'er nannte man zwar "Tod der Literatur" aber viele Romane wurden nach der Studentenbewegung geschrieben. Neben Karin Struck und Gerd Fuchs habe ich auch "Heißer Sommer" von U. Timm und "Lenz" von P. Schneider gelesen, die die Studentenbewegung beinhalteten.

Karin Struck's Roman "Klassenliebe" und Gerd Fuchs' Roman "Beringer und die lange Wut" sind nicht die einzigen Romane von den Autoren, die die 68'er und ihre Probleme enthalten. Karin Struck's "Mutter" (1978), "Lieben" (1979) usw. und Gerd

Fuchs' "Kontext 1. Literatur und Wirklichkeit" (1976), "Ein Mann fürs Leben" (1978) usw. sind weitere Romane, die noch Spuren von den 60'ern tragen.

5. Historischer Hintergrund

In der Bundesrepublik fängt die Studentenrevolte normalerweise 1965 an und dauert bis 1969. Aber die Quelle dieser Revolte stammt schon von Ende der 50'ern bis zu den 70'ern Jahren. Es wurden viele politische und kulturelle Veränderungen verwirklicht. (Tepebaşılı, 2002: 21)

Diese Bewegung also die Studentenbewegung fing in einer Universität in Berlin am 1. Juli 1965 an. Aber am stärksten lebte man die Studentenrevolte 1968 – 1969. (Tepebaşılı, 2002: 22)

Während der 60'ern Jahre vollzog sich eine Veränderung im Denken vieler junger Menschen in der Bundesrepublik. Die Generation nach dem Krieg war ganz damit beschäftigt gewesen, Deutschland wieder aufzubauen. Als Tugenden galten deshalb Fleiß, Pflichterfüllung, Gehorsam, Achtung vor den öffentlichen Institutionen wie Schule, Polizei und Armee, Staat und Kirche. Auch in der Hitlerzeit davor (1933-45) waren die Deutschen zum Gehorsam erzogen worden.

In den 60'ern Jahren war jedoch eine neue Generation herangewachsen. Sie hatte den Untergang der Demokratie 1933 in Deutschland durch Hitler nicht selber miterlebt. Sie wollte nichts davon wissen, daß nur ein starker Staat Unheil durch radikale Gruppen und Parteien verhindern kann. Sie war im Wohlstand aufgewachsen und gewohnt, ihre Wünsche erfüllt zu bekommen.

Diese jungen Leute wollten sich deshalb den vielen älteren Menschen im Staat nicht mehr unterordnen. Sie hatten keine Achtung mehr vor den öffentlichen Autoritäten wie Schule, Polizei, Armee und Kirche. Sie wollten selber mitreden und

mitbestimmen. Sie wollten soviel Freiheit wie möglich für sich haben. Sie verlangten überall im Staat nach Reformen.

In keiner Phase der Nachkriegsgeschichte war die Bereitschaft zu Veränderungen und zur Abkehr vom Althergebrachten größer als in den 60'er Jahren. Der Wind des Aufbruchs und des Neuanfangs wehte damals durch Westdeutschland (und darüber hinaus durch die ganze westliche Welt). Das Vertrauen auf die Veränderbarkeit und Machbarkeit der Gesellschaft war nahezu grenzenlos. Traditionelle Bindungen und gesellschaftliche Zwänge, die sich während der fünfziger Jahre eher verfestigt hatten, wurden rigoros in Frage gestellt. Der Abbau von "überholten" Autoritäten wurde zum Programm weiter Bevölkerungskreise.

Man gab sich vorbehaltlos und mit großem Optimismus der Hoffnung auf eine "bessere Welt" hin. Nahezu alles schien machbar und beherrschbar; sogar der Weltraum rückte nach - bemannten und unbemannten - Erdumkreisungen und Mondlandungen näher als jemals zuvor. Zu Recht hat man die 60'er Jahre als "eine Zeit der Träume und der Illusionen" bezeichnet. Das Festhalten an der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, der von den Studenten gepflegte "Traum von der Revolution", aber auch die Aufforderung Willy Brandts in seiner ersten Regierungserklärung "Mehr Demokratie wagen!" beleuchten exemplarisch die überschwängliche Einschätzung des politisch und gesellschaftlich Möglichen.

Dank der Reforme von Universitäten und der Gesellschaft und mit der Entdeckung des Marxismus wurden die Grundsteine des Feminismus gelegt. Der Feminismus ist einer der wichtigsten Ergebnisse der Studentenbewegung. (Tepebaşılı, 2002: 22)

Nach Tepebaşılı wurde am 2. Juli 1968 in Berlin eine Demonstration gegen die Beziehung der BDR mit dem unbarmherzigen Iran Sultanen Rıza Pehlevi verwirklicht.

In dieser Demonstration wurde ein Student namens Benno Ohnesorge von einem Polizisten erschossen. Vor diesem Mord waren die Studenten mit den Reformen in der Universitäten befriedigt, aber nach dem Mord von Benno Ohnesorge wollten die Studenten mehr politische Reforme im Staat.(Tepebaşı,2002: 23)

Wie schon vorher erwähnt erreichte die Protestbewegung der Jugend ihren Höhepunkt in den Jahren 1968/69.



Es bildete sich die sogenannte "Außerparlamentarische Opposition", die APO; außerparlamentarisch deshalb, weil auf der Straße, außerhalb des Parlaments, des Bundestags.

Die Anführer der Protestbewegung waren die Studenten. Sie forderten mehr Mitbestimmung an den Universitäten. Sie zwangen die Professoren in den Vorlesungen, über ihre Forderungen zu diskutieren. Sie störten oder verhinderten Vorlesungen durch die Besetzung von Räumen. Manchmal zerstörten sie auch Büroräume an Universitäten oder in Redaktionen von konservativen Zeitungen.

Durch das alles wollten sie ihren Protest gegen die Reichen und Besitzenden, gegen das "Establishment", zum Ausdruck bringen. Häufig vertraten sie auch marxistische Ansichten. Sie forderten Enteignung der Reichen und Mächtigen. Allen Menschen sollte es gutgehen.

Bei Straßenschlachten zwischen Demonstranten und Polizei kamen damals in Deutschland mehrere Menschen ums Leben, viele wurden verletzt.

Schon 1969 löste sich die APO wieder auf. Sie konnte keine Revolution in Deutschland entfesseln. Aber sie hat das Denken vieler jüngerer Menschen damals geprägt. Diese haben später in ihren Berufen ihre Ansichten verbreitet und im Rahmen ihrer Möglichkeiten in die Tat umgesetzt und so ein neues Denken in Deutschland hervorgerufen. Das hat bis heute zu vielen Reformen geführt. Wir nennen solch eine Veränderung des Denken und Lebens eine "Kulturrevolution".

Diese Bewegung der Studente wird nicht nur in Deutschland gelebt, sondern man fühlte sie auch in der USA und in den anderen Europäischen Ländern. (Tepebaşı, 2002: 24)

Während die linke Bewegung kaum mehr zu vernehmen ist, nutzen die Nazis deren Starre und wollen wieder die Straßen erobern. Die Regierung erweckt ständig den Anschein, als ob sie alles tue, um den braunen Spuk zu beenden. Sie will dem ausländischen Kapital signalisieren, daß es in Deutschland in Ruhe investieren kann und ihren ausländischen Managern, Ingenieuren und Arbeitern hier keine Gefahr droht.

In der Realität macht die rot-grüne Regierung aber genau das Gegenteil. Sie verteidigt immer wieder und um jeden Preis, daß die Naziverbrecher mit ihren Demonstrationen ihre Propagandalügen unter der Bevölkerung verbreiten können.

Der Faschismus also die Nazis sind nicht nur auf der Straße sondern überall. Im Militär, im Rechtswesen sogar in der Wirtschaft. Das erste mal in der Geschichte von der BDR taucht eine linke Bewegung in der Universität auf und kritisiert den Staat.

Schon seit Anfang der 60'er Jahre war eine kritische Haltung in der deutschen Öffentlichkeit entstanden. Infolgedessen hatte man endlich begonnen, die Naziverbrecher, soweit man sie verhaften konnte, gerecht zu bestrafen.

Auch die von der Regierung geplanten Notstandsgesetze wurden in der Öffentlichkeit heftig bekämpft. Man meinte, damit würde der Staat zuviel Macht bekommen. Die Gesetze wurden dann trotzdem 1968 von der Großen Koalition beschlossen. Denn sie waren keine Gefahr für die Freiheit des einzelnen. Dafür hatte die SPD gesorgt. Und der Staat braucht für den Fall eines Bürgerkriegs oder Kriegs diese Gesetze.

Das Kapital ist in Krisenzeiten immer wieder bedroht von der Arbeiterklasse. Wenn es schwach ist und das bürgerliche Parlament die protestierenden Arbeiter nicht mehr im Zaum halten kann, braucht es eine andere Macht, die die demokratischen Spielereien unterläßt.

Aus diesem Grunde benötigt das Kapital die Nazis als Reservearmee, aber auch jederzeit als Hilfskräfte gegen die Linke und Randgruppen wie Asylflüchtlinge.

In den 60'er Jahren wurde dieser Sachverhalt aber noch viel mehr tabuisiert als heute. Erst die Studentenbewegung räumte mit dem alten Müll auf, aber nur an der Oberfläche. Trotzdem waren es erst die Demonstrationen der Studenten und, die die Nazis wieder an den Landtagen drängten. Als die Studentenbewegung abebbte, wurden die Nazis Ende der 70er Jahre wieder stark. Nur die großen, Rock gegen Rechts'-Konzerte beendeten ihren Wiederaufstieg.

Auch gegen den Vietnamkrieg der Amerikaner wurden in der Öffentlichkeit von der Jugend große Demonstrationen durchgeführt.

Normalerweise sind die Lehrer in der Universitäten für die Studenten kleine Götter. Nur sie sind im Recht und keiner darf das Gegenteil beurteilen. Dieses Denken ist auch einer der wichtigsten Ursachen der Revolte von den Studenten.(Tepebaşılı, 2002: 29)

Kritisieren ist die Quelle der Bewegung. Bis zu der Studentenrevolte wußte niemand, wie man und nach was man fragt. Jeder muß fragen lernen und dann kommt die Kritik.

1968 ist "Tod der Literatur,.. Die marxistischen Studenten aus Erlanger Universität leiten diese Bewegung ein und wollen die Literatur völlig abschaffen, denn sie ist mit dem Bürgertum verbunden und sie sind gegen alles Bürgerliche. (Ünlü, 1998: 250)

Nach Ünlü glaubte diese freche Jugend erst nur an Literatur und Kunst, wenn sie die Welt verändert. Die amerikanische Mode kam mit der 68'er Studentenbewegung ins Tageslicht. Diese Revolte wirkte auf die Kleidung, Musik und Autofarben. Die Farben sollten " sexy " aussehen. Sie kannten keine Regel. Sie lebten wahnsinnig. Kurz gesagt man erlebt eine Entfremdung und Rebellion. (Ünlü, 1998: 225-226)

Für das Ende der 60'er Jahre lassen sich markante Daten anführen:

1968 gründeten Wissenschaftler aus mehreren Ländern den "Club of Rome", der bereits mit dem Titel seiner ersten Veröffentlichung eine neue Betrachtung der Welt einläutete: "Grenzen des Wachstums". Das Schlagwort "Umweltschutz" und die kologiebewegung traten als Korrektiv neben das bisher uneingeschränkte Vertrauen auf eine stetige ökonomische Expansion.

Die Bildung der sozialliberalen (kleinen) Koalition nach den Bundestagswahlen 1969, durch welche die CDU/CSU zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte auf die Oppositionsbänke verbannt wurde, bedeutete eine tiefe Zäsur und setzte zugleich die Außen- und Deutschlandpolitik der Bundesrepublik Deutschland auf ein neues Gleis; das Ergebnis war die "De-facto-Anerkennung" der DDR.

Das Scheitern der Studentenbewegung seit 1969 und das Abgleiten eines Teiles der Außerparlamentarischen Opposition in den Terrorismus machten deutlich, daß das

innenpolitische Veränderungspotential, soweit es sich außerhalb der Parlamente angesiedelt hatte, verbraucht war.

6. Biographische Angaben

Das aller wichtigste in einem Werk ist der Schöpfer also der Autor. Der Autor benutzt meistens die Themen für seine Werke aus seinem persönlichen Leben, aber das bedeutet nicht, daß es eine Kopie von seines Lebens ist. Die Gefühle und Ausdrucksweisen sehen zwar dem Autor ähnlich aber sie sind nicht das gleiche. Jede Figur im Werk bekommt von dem Autor einen eigenen Charakter. Die Figuren enthalten zwar in sich Spuren von dem Schöpfer, aber sie sind nicht identisch.

Der Roman beinhaltet literarische Kommunikation. Der Autor will den Lesern bei jedem Werk etwas mitteilen. Bei jeder Spannung und bei jeder Romantik vergleicht der Leser das Geschehen mit seinem eigenen Leben. Er fragt sich immerwieder was der Schöpfer hier in diesem Teil des Werkes sagen möchte.

6.1. Karin Struck

Karin Struck ist am 14.5.1947 in Schlagtow auf die Welt gekommen. Schlagtow befindet sich im Kreis Greifswald in der DDR. 1953 verwirklicht sich die Flucht von Karin in die Bundesrepublik.

Struck besucht die Schule in Westfalen. Sie studiert Romanistik in Bochum, Bonn und Dusseldorf. Sie lebt die Studentenbewegung mit und hat enge Beziehung mit der Politik. Struck ist ein aktives Mitglied der DKP, aus der sie später wieder austrat, Karin war auch ein Mitglied der SDS.

Struck hat drei Kinder und lebt seit 1982 als freie Schriftstellerin und Essayistin in Hamburg.

Karin Struck's wichtigste Merkmal ist, die nahe Beziehungen zwischen ihrer Werke und ihr persönliches Leben. Sie lebt den Klassenhass mit und kann deswegen die Erniedrigung dieser Klasse sehr gut wiedergeben. Die Quelle dieser guten Äußerungen in ihren Werken stammen aus diesem Grund. Ihre weiblichen Gefühle werden oftmals

erwähnt und interessieren deswegen eine sehr großen Gesellschaft und zwar die Frauen.
Die Mutterschaft und die Probleme der Frauen werden mehrmals betont.

Preise:

- Förderpreis für Literatur der Stadt Düsseldorf (1973).
- Rauriser Literaturpreis des Landes Salzburg (1974).
- Andreas-Gryphius-Preis der Esslinger, Künstlergilde e.V.' (1976).
- Arbeitsstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen (1977).
- Stipendium der Filmförderungsanstalt Berlin (1982).

Werkverzeichnis :

- Klassenliebe.1973, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Die Mutter.1975, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Das Private ist das Polirische. Das Starren auf die Außenwelt hat die Innenwelt verwaissen lassen". 1984, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Das Recht, unglücklich zu sein. Sylvia Platz Lebensgesetz Suhrkamp. 1984, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Lieben. 1977, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Die lebenswerte Greisin.1977, Pfaffenweiler: Pfaffenweiler Presse.
- Trennung. 1978, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Die Herberge. 1981, Pfaffenweiler: Pfaffenweiler Presse.
- Kindheits Ende. 1982, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Zwei Frauen. 1982, Münster: Tende.
- Ist nur eine tote erotische Autorin eine gute erotische Autorin?. 1983, Monatshefte: Madison / Wisconsin.
- Finale. Geschichte eines unentdeckten Pferdes.1984, Hamburg: Knaus.
- Glut und Asche. Eine Liebesgeschichte. 1985, Hamburg: Knaus.

- Bitteres Wasser. 1988, Hamburg: Knaus.
- Blaubarts Schatten. 1991, München: List.
- Ich sehe mein Kind im Traum. Plädoyer gegen die Abtreibung. 1992, Frankfurt am Main: Ullstein.
- Männertreu. 1992, München: Langen Müller.
- Ingeborg B. Duell mit dem Spiegelbild. 1993, München: Langen Müller.

Fernsehfilm :

- Trennung. Die Geschichte der Anna Wildermuth. Regie: Peter Beauvais. Südwestfunk / ARD. 13.10.1979.

6.1.a. Ihre Werke

Nach der Erscheinen von "Klassenliebe" (1973) gab es im deutschen Literaturbetrieb einen Fall "Karin Struck". Die Frauenschriftstellerin, deren Suche auch einem neuen weiblichen Selbstverständnis gilt, wurde von der Frauenbewegung überhaupt nicht oder nur ablehnend zur Kenntnis genommen. Was die Literaturkritik so verwirrte, was aber auch den unbestreitbaren Verkaufserfolg der Romane Karin Strucks erklärt, ist die enge Verbindung von Person und Werk. Sie schreibt in jedem Fall autobiographische Bekenntnisliteratur, ob sie als Karin S. in Tagebuch- und Briefform anhand einer Liebesbeziehung ihre soziale Lage reflektiert ("Klassenliebe"), sich als Nora Hanfland über Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft ("Mutter") und als Lotte über ihre intimsten sexuellen Beziehungen ("Lieben") ausspricht oder ob sie als Anna schreibend gegen ihre "Erinnerungssucht" ankämpft ("Trennung").

Karin Struck motiviert ihr Programm, die eigene Person unzensuriert in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit zu ihrem einzigen literarischen Gegenstand werden zu lassen, aus ihrer Erfahrung des "Dazwischenstehens". Als existentielle Grundsituation taucht diese Erfahrung in vielfacher Variation auf: als "Lage zwischen den Klassen",

zwischen Herkunft aus der Arbeiterklasse und Aufstieg zum Bildungsbürgertum ("Klassenliebe" - ursprünglicher, vom Verlag verworfener Titel: "Klassenliebe - Klassenhass"), als Lage zwischen den Geschlechterrollen bzw. Zwischen "männlicher" und "weiblicher" Sexualität bzw. im weitesten Sinne zwischen Liebe und Tod ("Lieben") oder als Lage zwischen erstickender Erinnerung und neuem Realitätsentwurf ("Trennung").

Den gesellschaftlichen Widersprüchen steht sie nicht distanziert gegenüber, sondern ist ihnen ausgeliefert, sie erfährt sie als Unterprivilegierte, Erniedrigte (Arbeiterkind, Frau, Mutter) an sich selbst; sie selbst ist sich in ihrer Situation "dazwischen" ihre einzige Wirklichkeit.

Schreiben ist für Karin Struck ein "Hilferuf" mit der "blossen ungeübten Hand".

Karin Strucks Literatur ist Zeitliteratur. Der Zeit entgegengestellt sind vor allem die Bilder der Sehnsucht nach einer neuen Gesundheit und Ganzheit, die Karin Strucks Werk durchziehen.

Karin Struck gelingt in der „Klassenliebe“, durch ein weiteres Spektrum an sozialen und politischen Details aus der deutschen Vergangenheit und Gegenwart die Verankerung in der Realität.

Vier Jahre ließ sich Karin Struck bis zur Veröffentlichung ihres nächsten größeren Werkes. In "Kindheits Ende" (1982), das persönliche Tagebuch und schriftstellerisches Werkbuch in einem ist, hält sie diese vier Jahre fest: als Protokoll einer scheiternden Ehe, als Dokumentation der schmerzhaften Befreiung einer Frau aus der Abhängigkeit ihres eigenen suchhaften Liebesverlangens, als Zeugnis vom Ringen einer Schriftstellerin um eine Neudefinition ihres literarischen Selbstverständnisses. "Journal einer Krise" lautet der Untertitel, der für alle Werke Strucks gelten könnte.

Wie schwer Karin Struck die symbolische Gestaltung einer fiktiven Geschichte fällt, zeigt "Finale" (1984), der Roman einer Schauspielerin, die sich Urlaub von ihrer "atemlosen Karriere" nimmt, um in der Hinwendung zu einem Pferd einen neuen Zugang zu Natur und Menschen zu finden.

Für Mut zum Risiko, zum Experiment und zur Entwicklung der Kreativität gegen den Druck der Konventionen - dafür hatte Karin Struck 1982 in einem Vortrag zum Thema "Erotik und weibliche Autoren" plädiert. "Glut und Asche" (1985) ist ein solcher Versuch zur erotischen Erzählung betont weiblicher Prägung. Und Mut zeichnet die Autorin dabei zweifellos aus: Mut zur Darstellung intimster körperlicher und seelischer Regung, zur Exploration weitgehend verdrängter Ambivalenzen im Umkreis von Liebe und Sexualität.

In dem 1988 erschienenen Roman "Bitteres Wasser" wendet sich Karin Struck einem gänzlich anderen Thema zu. Sie entwirft das Porträt eines Mannes, "der auszog, den Aufstieg zu verweigern (...), den der Alkohol zuerst zerstörte und dann rettete, von einem schiffbrüchigen Betriebsrat, der seine Widersache das Fürchten lehrte - und überlebt", wie es im Motto des Buches heißt.

Engagiert und provokant gibt sich Karin Struck auch in "Blaubarts Schatten" (1991), einem, so die Autorin, "Schlüsselroman über die deutsche Abtreibungsgesellschaft", der zugleich "Debattenbeitrag zum Paragraphen 218, eine psychologische Selbstanalyse der Heldin und Diagnose der männlichen Herrschaftsmittel" (Matthias Thibaut) ist. Wie viele von Strucks Werken ist auch dieser Roman autobiographisch geprägt.

In ähnlicher Weise setzt Struck ihr Engagement gegen Abtreibung mit dem Sachbuch "Ich sehe mein Kind im Traum" (1992) fort, einer Ergänzung zu "Blaubarts

Schatten". Die Autorin bietet in dieser Bestandsaufnahme der Abtreibungsdiskussion eine Fülle von Fakten, Quellen und Untersuchungsergebnissen.

Erfahrungen von und mit Männern bestimmen das Thema des 1992 erschienenen, teilweise autobiographischen Buchs "Männertreu" eines "Plädoyers für das Miteinander der Geschlechter in der heutigen Zeit" (Gisela Huwe). "Männertreu" ist eine Sammlung von Erzählungen, Briefen, Interviews, politischen Statements und Filmkritik. Obwohl auch hier blumige Sprache, banale Bildlichkeit und abgegriffene Motive dominieren, erscheint die Darstellung der "Scheißmänner", wie sie noch in "Blaubarts Schatten" bezeichnet werden, differenzierter, facettenreicher und weniger verbissen; sie demontiert die sonst von Struck gern benutzten Klischees von den Geschlechtern.

Gleichwohl vermag sich Karin Struck kaum von ihrer Selbstdarstellungsliteratur zu lösen, obwohl sie ihren Narzismus mit Stoffen und Figuren jenseits der persönlichen Erfahrungswelt zu kaschieren versucht hat - ihre, "Klassenliebe" war schon immer Selbstliebe; und auch das zweite Wort, das neben diesem im Titel ihres ersten Buchmanuskripts gestanden und das ihr der Verlag seinerzeit aus Marktgründen ausgedreht hat: "Klassenhass", benennt ein Motiv des Struckschen Schreibens. (Arnold, 1978: 1-12)

6.2. Gerd Fuchs

Gerd Fuchs ist am 14.9.1932 in Nonnweiler auf die Welt gekommen. Nonnweiler befindet sich in der Nähe von Saar. Gerd Fuchs ist in Hermeskeil aufgewachsen. 1952 hat er sein Abitur in Trier beendet. Fuchs studiert Germanistik und Anglistik in Köln, München und London. Sein erstes Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen verwirklicht sich 1959 in Köln und sein zweites Staatsexamen als

Abschluß des Referndariats verwirklicht sich 1963 in Wuppertal. Danach arbeitet er als freiberuflicher Publizist. 1964 arbeitet er als Feuilleton – Redakteur bei “ Die Welt “.

1967 Promotion zum Dr. phil. Über “ Rilke in England ”. 1967 / 68 arbeitet er als Kultur / Redakteur bei “ Spiegel “. Seitdem ist er ein freiberuflicher Schriftsteller. 1973 bei der Gründung der AutorenEdition wurde er zum Autorenvertreter gewählt; 1975 wurde er zum Mitherausgeber des Verlags AutorenEdition gewählt, diese Funktion behielt Fuchs bis zum Ende der AutorenEdition 1982. Writer in Residence 1989 am Dartmouth College in Hanover / New Hampshire, 1991 / 92 am Deutschen Haus der New York University. Er war ein Mitglied des Pen – Zentrums der Bundesrepublik Deutschland. Zuzeit lebt Fuchs in Hamburg.

Gerd Fuchs lebte sein Leben lang mit der Politik. Er konnte das Unrecht im System nicht akzeptieren und deswegen hat er in seinen Werken immer wieder diese Probleme in den Mittelpunkt gebracht. Fuchs’ Werke tragen Spuren von seinem persönlichen Leben. Durch dieser Äußerung werden die Werke von den Lesern anerkannt. Gerd Fuchs fängt in einer Zeitung an zu schreiben, danach arbeitet er als Autor. Dank der Romane kann sich Fuchs besser äußern. Die Politik gewinnt in seinen Werken einen anderen Schein.

Preise:

- Stipendium des Lessing - Preises der Freien und Hansestadt Hamburg (1974).
- Förderpreis für Literatur der Freien und Hansestadt Hamburg (1985).
- Kunstpreis der Stadt Saarbrücken (1992).

Werkverzeichnis :

- Landru und andere. 1966, München: Piper.
- Beringer und die lange Wut. 1973, München: AutorenEdition bei Bertelsmann.

- Kontext 1. Literatur und Wirklichkeit. 1976, München: Hg. zusammen mit Uwe Timm. AutorenEdition bei Bertelsmann.
- Ein Mann fürs Leben. 1978, München: AutorenEdition bei Athenäum.
- Stunde Null. 1981, München: AutorenEdition bei Athenäum.
- Elises Heimfahrt. 1981, Hamburg: Serie "Schriftbild".
- Die Amis kommen. Ein Hitlerjunge erlebt das Kriegsende. 1984, Reinbek: Rowohlt.
- Schiderhannes. 1986, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Katharinas Nacht. 1992, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Schußfahrt. 1995, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Easy und Scheer. 1995, Zürich: Nagel & Kimche.

Theater :

- Ein Mann fürs Leben. Uraufführung: Ruhrfestspiele Recklinghausen, 8. 2. 1985.

Regie: Wolfgang Spielvogel.

Fernsehfilm:

- Ein Mann fürs Leben. Drehbuch: Gerd Fuchs. Regie: Erwin Keusch. ARD. 3. 12. 1980.
- Noch 1 Jahr und 6 Tage. Drehbuch: Gerd Fuchs. Regie: Alexander von Eschwege. ARD. 26. 8. 1985.

6.2.a. Seine Werke

Gerd Fuchs behandelt in seinen Werken politisch zentrale Themen. Übergreifend geht es meist um individuelle, aber gesellschaftlich verursachte Identitätsverunsicherungen und - suchen in bedeutenden Phasen der jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte. In "Landru und andre" (1966) erzählt Fuchs zum Beispiel in symbolträchtigen Momentaufnahmen vor allem von Konfrontationen mit Weltkrieg und Faschismus und deren Nachwirkungen bis in die Gegenwart hinein. In "Beringer und

die lange Wut" (1973) geht es um die Entwicklungsgeschichte und Politisierung eines kleinbürgerlichen Intellektuellen Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre, als die studentenbewegten Köpfe neue Orientierungen suchten. "Ein Mann fürs Leben" (1978) handelt von einem Dreher, der durch unerwartete Arbeitslosigkeit verunsichert wird und sich zur gleichen Zeit mit den Emanzipationsprozessen seiner Frau auseinandersetzen muß. In "Stunde Null" (1981) untersucht Fuchs erzählend die Situation der Menschen eines Dorfes in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren.

So sehr die Stoffe nach gesellschaftlicher Relevanz ausgewählt erscheinen und auf bewußte politische Wirkungsabsichten schließen lassen, so wenig finden sich in Fuchs' Literatur vordergründig konstruierte Lebensmodelle von Menschen. Die Qualität seiner Prosa konstituiert sich gerade durch das neugierige Sich - Einlassen des Autors auf seine Figuren: "Eine Figur muß leben, und das Gefühl, daß sie lebt, stellt sich erst dann ein, wenn die Figur eine Selbständigkeit erreicht hat, eine Unvorhersehbarkeit und ein - wenn man so will - Geheimnis. (...) Ich halte das für die Weise, wie in der Literatur Humanität zu konkretisieren ist." (Gespräch mit Uwe Naumann in "die tat")

Die elf Texte aus "Landru und andere" lesen sich auf der Folie der späteren Werke als Suche des Autors nach eigenen Sujets und persönlicher Erzählweise. Überladen mit grellen Metaphern und in der Figurenzeichnung auf schemenhafte Silhouetten reduziert, womit das Exemplarische des jeweiligen Schicksals impliziert werden soll, zeigt sich doch in den meisten Erzählungen Fuchs' Fähigkeit zur Wahl von Handlungssituationen, in denen gesellschaftlich Typisches deutlich wird. Auch erprobt Fuchs bereits den Wechsel von Zeitebenen, um menschliches Verhalten nachvollziehbar zu machen. Neben der Titelfigur Landru etwa, einem Frauenmörder, werden Bilder von

Kriegs - und Nachkriegselend eingeblendet, durch die für Landru schöne Frauen als vernichtenswerte Blasphemie wirken.

"Beringer und die lange Wut" ist das am stärksten autobiographisch geprägte Werk von Fuchs:

Karl Beringer, nun Journalist in Hamburg, besucht seine Eltern in seinem Heimatort. Das Wiedersehen mit Plätzen und Menschen aus Kindheit und Jugend forciert Beringers Reflexionen über die eigenen Geschichte und das Suchen nach neuen Lebensperspektiven. Von der linken Boheme des kuchenverschlingenden Literaten Katz wendet sich Beringer ebenso ab wie von den verkopften Spruchweisheiten des studierenden Marcuse - Jüngers Jan. Er sucht den Kontakt mit seinen Nachbarn, dem kommunistischen und einst von den Nazis verfolgten Arbeiter Kern, und beginnt auch in seiner publizistischen Arbeit, Konsequenzen aus neuen Denk - und Sichtweisen zu ziehen.

Im Vergleich zu anderen Literarischen Selbstverständigungen über die Erfahrungen der Studentenbewegung - etwa Uwe Timms "Heißer Sommer" - ist der "Beringer" - Roman erzähltechnisch vielfältiger, vor allem durch Fuchs' Rückblendentchnik, und, durch die komplexeren formaler Mittel, zugleich inhaltlich breiter angelegt. Fuchs verknüpft in stetem Wechsel drei Zeitebenen und Handlungsorte: den Besuch im Heimatdorf; die Alltagsrealität in Hamburg vor und nach dem Besuch bei den Eltern; die erinnerte Lebensgeschichte Beringers von Kindheit an. Die sprachlose Fremdheit zwischen Beringer und seinen Eltern zu Beginn des Romans wird zum Ausgangspunkt für ein Vergegenwärtigen von Erfahrungen, die Faschismus und Nachkrieg auf dem Dorf aus der Kindheits - und Jugendperspektive rekonstruieren.

Indem die Beringer - Figur sich um Verständnis für das Verhalten der Eltern bemüht und zugleich eigene Ängste - frühere und gegenwärtige - aufzubrechen

versucht, wird die Neuorientierung in der Gegenwart motiviert. Fuchs setzt am Ende des Romans *Beringer* mit seinen neuen Normen Erprobungssituationen aus, in denen dieser einsehen muß, daß eine vorschnelle Assimilation an die neuen politischen Freunde nichts nützt: Beringers gutgemeinte Pläne einer kritischen Rundfunkreportage über Wohnsilos stoßen bei deren Bewohnern auf wenig Gegenliebe. Die Hinwendung zur kommunistischen Arbeiterbewegung, unmißverständliches Credo des Autors im "Beringer" - Roman und nicht immer ganz frei von Pathos, wird romanimmanent als komplexer Prozeß, nicht etwa als schneller Etikettenwechsel erzählt.

Mit "Ein Mann fürs Leben" löste sich Fuchs vom selbsterlebten Stoff. Er setzt die beiden Hauptfiguren der Erzählung neuen, unerhörten Lebensbedingungen aus, die beiden zur Revision überkommener Verhaltensweisen zwingen:

Heinz Mattek, 39 Jahre alt, wird im Frühjahr 1976 von seiner Frau Marion und beider Kinder Rita und Karsten wird damit das eingefahrene Leben radikal verändert. Marion arbeitet nun als Packerin, gewinnt neue Freunde, verweigert die traditionelle Frauen - Doppelbelastung von Haushalt und Job. Heinz, in seinem Selbstwertgefühl stark erschüttert, gibt sich Mühe mit den Kindern und im Haushalt, ohne der neuen Rolle wirklich gerecht werden zu können. Als er wieder eine Stelle als Dreher bekommt und Marion eine Rückkehr zur alten Aufteilung ablehnt, zieht Heinz aus.

Indem Fuchs die Gegenwartshandlung immer wieder durch ausführliche Rückblenden in die Lebensgeschichten der einzelnen Dorfbewohner unterbricht, ironisiert er durch ein komplexes Figurenmosaik die eigene Titelformulierung von der "Stunde Null": Einen radikalen Neuanfang konnte es nach dem Zweiten Weltkrieg nicht geben, weil alle Überlebenden in die Zeit des Nationalsozialismus auf irgendeine Weise verstrickt waren.

Mit dem historischen Roman "Schinderhannes" (1986) bearbeitete Fuchs ein für ihn neues thematisches Gebiet und knüpft dabei an aufklärerische Traditionen des Genres - im Sinne Lion Feuchtwangers - an. Ausgehend von der durch Legenden verklärten Gestalt des Räuberhauptmanns Schinderhannes entwirft Fuchs ein lebensvolles, facettenreiches Bild der Zeit nach der Französischen Revolution von 1789 und ihrer Auswirkungen auf Deutschland.

Mit dem folgenden Roman, "Katharinas Nacht" (1992), ging Fuchs noch einen Schritt weiter. Das Buch zeigt unverblümt die radikale Verzweiflung des Autors. Die Hauptfiguren leben in einer ihnen zutiefst feindlichen Umwelt; eine normale Existenz ist ihnen nicht möglich, und es gibt kaum Aussichten auf eine positive Änderung dieser Situation.

"Schußfahrt" ist eine literarische Grotteske: die Geschichte vom Rollentausch zweier Brüder, von denen jeder auf seine Weise den Ausbruch aus der Enge des Heimatlichen Hunsrückdorfes erprobt. (Arnold, 1978: 1-9)

7. Vorstellung der Romane

7.1. Klassenliebe

Karin Struck hat ihren Klassenhass und die Liebe zu ihrer Klasse in einer ungewöhnliche literarische Art und Weise geschrieben. Also sie erzählt, wie sie den sozialen Klassenunterschied lebt. Der Roman wurde in einer Art Brief an Z. und Tagebuch vom 16. Mai bis zum 25. August 1972 geschrieben.

Es beinhaltet die Geschichte ihrer Herkunft, die Jugend im westfälischen Schloß Holte, die Arbeit in der Fabrik, die erdrückenden sozialen Verhältnisse, den Bekannten - und Freundeskreis, die Mühe mit der Dissertation, ihre Ehe etc.

Die Bekanntschaft mit Z. ist ein auslösendes Moment dieses ebenso rücksichtslosen wie befreienden Selbstbekenntnisses. Sie lernt an ihm "sehen und

sprechen". Es ist eine Begegnung mit einem anderen Menschen aus einer fernen Zeit und einer fremden Klasse, für die das "happy end" ein ganz und gar unmöglicher Abschluß ist.

Indem Karin Struck von sich selbst spricht - über die Selbstentfremdung, ihre Todesängste und die Vorbereitung für ein ungezwungeneres Leben - spricht sie von allen, mit denen sie zusammenhängt, beschreibt sie die Recherchen ihrer Familie und ihrer Klasse. Durch Zitate aus Büchern, Briefen und Gesprächen entsteht ein kollektives Erzählen von unverwechselbarer Subjektivität und konkreter Sinnlichkeit, das durch seine leidenschaftliche Sprache, durch seine Sensibilität für Verhaltensweisen und durch sein kritisches Wahrnehmungsvermögen fasziniert und betroffen macht.

Karin arbeitet in einer Gewerkschaftsschulung. Sie diskutieren ob man den Kapitalismus anfassen kann. Sie denken, daß es wie eine Krankheit ist wie z.B. Krebs. Sie bekommt ein Brief von einem Kind, der von einer Arbeiterfamilie stammt. Er durfte das Gymnasium besuchen - unterstützt von seinem Vater aber gegen den Willen seiner Mutter. Die ersten beiden Jahren verliefen befriedigend. Im dritten Jahr kam es zur ersten Krise - er wurde nicht versetzt, wiederholte aber die Klasse mit Erfolg. Alles schien wieder in Ordnung. Aber immer klarer erkannte er den sozialen Unterschied zwischen ihm und den anderen (mit ihm waren noch zwei, drei Arbeiterkinder in der Klasse - bis zum Abitur hat es keiner geschafft). Der Unterschied zeigte sich schon in der Kleidung und beim Taschengeld. Er bekam Minderwertigkeitskomplexe, die oft zu starken Depressionen führten. Einige Lehrer förderten diesen Zustand. Eine Lehrerin sagte einmal Montags: "Du trägst ja den gleichen Pullover wie am Samstag, der muß doch stinken."

Karin hat am 17. Mai Geburtstag. Sie wird 38 Jahre alt. Sie ist auch aus einer Arbeiterfamilie. Sie geht mit ihrer Mutter ins Theater. Es ist für eine Arbeiterfamilie etwas Außergewöhnliches, Feierliches.

In einem Brief an Z. am 19. Mai 1972 erzählt Karin über ihre Kindheit. Ihre Eltern haben sie nach der Flucht aus der DDR, in den "Goldenen Westen", in ein Lager in Westberlin gesteckt, ein "Kinderheim", "Schwestern" schleppten sie eine Treppe hoch, ihre Mutter entfernte sich, sie schrie und versuchte sich loszureißen, die Treppe hinunterzulaufen, aber sie schaffte es nicht, ihre Mutter ging lächelnd in ihrem Pelzmantel aus Kaninchenfell weg (Stoffe gab es in der DDR damals nicht, aber Pelze). Z.'s Mutter hat nach dem Selbstmord seines Vaters ihn in ein Internat geschickt, sei eine gute "Abnabelung" gewesen, er ist immer wieder ausgerissen aus dem Internat, hat sich in den Zug gesetzt, seine Schwester hat ihn zurückgebracht, aber er sagt: eine gute "Abnabelung".

Karin liebt Z. Sie hat eine Tochter von ihm namens Sarah. Sarah ist ein Juden Name. Aber Karin hat den Namen nur so gegeben, nicht weil sie eine Judin ist. Sie hat nichts gegen Juden. Karin ist schwanger zu Elias. Der Vater ist auch Z. Sarah's Vater Z. ruft sie nur an, weil er Mitleid mit ihr hat. Er ist kapitalistisch wie andere. Aber er liebt Karin. Als Karin schwanger zu Sarah war, hielt sie ein Referat im Doktoranden kollequium, eine Woche vor der Geburt. Bei Elias will sie auch solche ähnliche Sachen machen.

In dem Roman wird vieles über berühmte Schriftsteller und über berühmte Psychologen geschrieben wie z.B. Freud, Brecht, Kafka usw. Sie lachen Freud aus, weil sie für viele Krankheiten immer wieder eine Ursache nannte: den sexuellen Mangel.

Karin liebt zwar Z. aber H. ist ihr Genosse. Sie streiten sehr oft. Er wirft sie auf den Boden und schlägt sie. Haut ihren Kopf gegen die Wand, schlägt ihr auf die Nase.

Alles in der größten Aggressivität. Nachher bittet er um Verzeihung für das Schlagen und sagt, sie soll ihm vertrauen. Legt sein Arm um Karin und will ihre Hand küssen. Sie glaube zu erkennen, warum es dieses Schändliche Kritik - Selbstkritik - Prinzip bei den Kommunisten gibt, keine Kritik und keine Selbstkritik, es sind Arbeiter, die sich so minderwertig fühlen denen ihre Minderwertigkeit jahre - und jahrhundertlang einsouffliert worden ist, daß sie keine Kritik und keine Selbstkritik vertragen können.

H. ist ein Sohn eines sozialdemokratischen Arbeiters. Er sagt, daß man ihm von kleinauf gesagt hat, er sei nichts wert, er sei der letzte Dreck. Wenn man die Augen zumacht, was man sieht, das hat er und das ist er. H. ist zwar ein Arbeiterjunge aber studiert Medizin ohne Abitur.

Eine Freundin von Karin namens Erika macht Filme über Arbeiter, Zwerenz, Ortmann schreiben über Arbeiter und "Arbeiterfamilie und sozialer Aufstieg" usw.

Erika und Z. sind Abgestiegene von OBEN. Sie sind "proletarisiert" worden, weil ihre Väter in ihrer Kindheit starben. Oder sich erschossen. Die Frau des Generals ohne Beine ist nicht mehr die Generalsfamilie. Die Frau des Medizinprofessors und Rektors ist nicht mehr die Professorenfamilie. Keine Kindermädchen mehr keine Köchinnen mehr, kein Herr Professor mehr.

1919 heiratet Friedrich (ein Freund von Karin) mit Susanne. Friedrich heiratet "über seinem Stand". Susanne ist die Tochter eines beamteten Architekten in ziemlich hoher Position (Baudirektor). Die Familie von Susanne hackt auf dem Arbeiter Friedrich herum. Sie sagen andauernd zu Friedrich: "Du warst nichts und du bist nichts, du hast nur eine einfache Volksschule beendet". Sie machen sich immer wieder lustig auf Friedrich. Die Schwiegermutter wirft ihm vor, weil er kein Akademiker ist.

Es gibt viele Akademiker, die aus einer Arbeiterfamilie stammen. Der Rektor Diemer, freundlich lächelnd, von oben herab, meint, daß er auch ein Arbeiterkind ist.

Und alle sehen was aus ihm geworden ist. Leber ist auch ein Arbeiterkind und Flick ist ein Bauernsohn. Professor H. ist ein Arbeiterkind. Und Professor M. ist der Sohn eines Dessinateurs d.h. eines Entwerfers von Muster für Stoffe, und er meint "Man sollte mit seiner Herkunft nicht zu sehr kokettieren, sondern sich in neuen Bedingungen auch neu behaupten und durchsetzen".

In Karin's Gymnasiumzeit wurde sie rot vor Angst, auf die Frage des Klassenlehrers zu Antworten "Mein Vater ist Arbeiter" stattdessen sagte sie "Er ist Filmdrucker" aber es kam raus, daß er nur Stoffe bedruckt, daß "Filmdrucker" dasselbe ist wie "Arbeiter", denn der Klassenlehrer fragt interessiert "Hat er eine Fabrik?" Die ständige Angst, ihre Hände zu zeigen. Die dicken Bauernfinger. Veronika Westhoff, die Tochter des Schloß Holter Textilfabrikanten mit ihren langen, dünnen, zarten Fingern, ihre Klassenfeindin.

Erikson, der Psychologe im Bielefelder Arbeitsamt, sagte für die Arbeiter, daß Sie nicht allzusehr intelligent sind, aber fleißig und ausdauernd, alle Arbeiterkinder sind so, Sie bringen es zu was, weil sie sich durchbeißen, die wissen zu kämpfen.

Karin's Schwester Ires arbeitet in einer Einkaufsabteilung als Sachbearbeiter. Karins beste Freundin Jutta, wurde mit elf Jahren im Internat verlassen. Sie hat Germanistik studiert und ihre Mutter ist Serviererin.

Karin haßt den Kapitalismus. Sie hätte gerne dem Kapitalismus eine in die Fresse schlagen. Sie nennt die Arbeiter einfach so, die Bürgerlichen. Sie sind vollgestopft mit Reflexion, aber es fehlt so viel, es fehlt das größte Stück "Realität", die Realität der arbeitenden Klasse, ihre Mutter sagt nicht "Klasse", sie hat ihre Mutter gefragt, "die ollen Arbeiter da" sagt sie, wenn sie die "arbeitende Klasse" meint, die Realität der "ollen Arbeiter da", die fehlt, die Bürgerlichen, schreiben nicht mehr über

die einfachsten Dinge, ihre einfachsten Dinge haben sie ja längst beschrieben, sie herrschen ja schon so lange.

Ihr Vater hat einen Buckel vom frühen Säcketragen. Er muß sich immer mehrere Kissen unter den Rücken legen zum schlafen. Dieses Bedürfnis, sie groß zu machen, die nicht groß sein konnte. Was heißt denn "groß? " Die kleinen Leute, sagt man. Die kleinen Leute, sagen selbst die kleinen Leute. Karin will die kleinen Leute großmachen. Ihnen näher kommen. Die verborgenen Schlupfwinkel ihres Bewußtseins aufdecken. Ihre nie formulierten Wahrnehmungen. Denn was da bisher über die Arbeiterklasse, über die einfachen Leute, über die kleinen Leute, über die ollen Arbeiter da, über die Bauern mit den dicksten Kartoffeln, geschrieben wurde, das ist ja Makulatur. Kosmetik. Als ob es genüge, Demonstrationen zu beschreiben, den Aufbau von komunistischen Betriebszellen, die Entwicklung von Klassenkämpfen.

Am Ende des Romans erzählt Karin, wie Elias in ihr Leib pocht. Ruhig in einer ungeheuren Erschöpfung.

7.2. Beringer und die lange Wut

Das Thema des Romans " Beringer und die lange Wut " ist; ein junger Mann namens Beringer, der lernt die Welt nicht anders zu interpretieren, sondern sie zu verändern.

Während seines Studiums und Familienleben kennt er viele Menschen lernen, aber nachdem er als Redakteur gefeuert wurde, lernte er, was Politik ist, seit er als Einzelkämpfer in der APO untertauchte, in der "schönen neuen Welt" des Pop, des Beats, der schwarzen Fahnen und der Trips hat er sich verändert. Er stellte fest, daß man es mit Redakteuren nicht machen konnten. Vielleicht mit Druckern, aber nicht mit Redakteuren, weil sie müssen ihre Kenntnisse und Meinunge dem Volk mitteilen.

Beringer ist 35 Jahre alt, fährt nach Jahren zum ersten mal wieder zu seinen Eltern aufs Dorf. Er sieht seine Mutter, die eine Kleinbauerntochter ist und sie glaubte, mit den Prokuristen der Möbelfabrik am Bahnhof eine gute Partei gemacht zu haben, den fröhlich - brutalen Fabrikanten Zander, seinen Jugendfreund Oswald, Jo, seine Pennälerliebe: Beringer sieht sie alle, sieht das Dorf, sieht seine Vergangenheit jetzt mit anderen Augen.

Nach diesen Erlebnissen sieht Beringer ein, daß er sich organisieren muß, aber das geht nicht mit Leuten wie dem dicken Dichter Katz, der so gerne Kuchen backt, oder mit Jan, dem Kommunarden, sondern mit Menschen wie dem Arbeiter und ehemaligen Kommunisten Kern, seinem Wohnungsnachbarn. Immer enger lebt sich Beringer mit ihm und seinen Kollegen zusammen.

Der Roman entsteht von den Erinnerungen von Karl Beringer. Beringer lebte in Jugoslawien mit Ruth. Sie waren verlobt. Er verläßt Ruth nach einer Weile. Beringers Eltern wußten die Beziehung nicht, aber nachdem sie es erfuhren, wollten sie, daß diese Beziehung mit einer Ehe endet.

Beringer kommt nach vielen Jahren zum erstenmal in sein Dorf. Er hat keine Geschwister. Er fängt an mit seinen Eltern zu leben. Der Vater arbeitet in einem Hotel. Er ist sehr Geldgierig z.B. Er hat das Konto von der Mutter gesperrt d.h. er gibt ihr kein Geld mehr. Nur er kauft alles ein, was nötig ist. Die Eltern streiten sich fast nie. Der Vater meint, es gäbe nur Meinungsverschiedenheiten. Nach einer Weile ziehen sie in eine Wohnung. Die Eltern mochten die Wohnung, weil sie neu war. Sie waren sehr Stolz auf ihre neue Wohnung.

Im Hotel, der Arbeitsplatz des Vaters, mochten alle Beringer's Kindheit. Er war damals schüchtern und ängstlich. Die Bauern in der Stadt mochten sein Vater,

deswegen mochten sie auch Beringer. Beringers Freund Felix ist auch ein Bauer und er gibt Kenntnisse über die Arbeit von den Bauern.

Beringer mochte das System von der Schule nicht. Mit Ungedult, oft mit Verachtung sah der kleine Beringer, wie die meist zu kurz geratene Schwachköpfe sich gegen das Brüllen des Lehrers zu wehren suchten, gegen die Lehrerironie, gegen die Kopfnüsse, das Nachsitzen, die Strafarbeiten, das Indereckestehen, das Sichbeimdirektormelden, das Vordieklassetreten.

Er begriff nicht, wann man aufzuhören hat mit dem Leugnen, mit dem Abstreiten, mit dem Widersprechen, damit auf seinem Recht zu bestehen. Beringer denkt, daß es in der Schule nicht um Intelligenz geht, sondern um Strafe oder Belohnung. Eines Tages in der Schule wurde Eduards Geld für das neue Rechenbuch gestohlen. Der Lehrer hat gedacht, daß Beringer es gestohlen hat, aber er war nicht der Dieb. Trotzdem hat der Lehrer ihm ein Brief gegeben, damit Beringer es seinen Eltern gibt. aber er hat es auf dem Nachhauseweg zerrissen. Der Lehrer schickte noch ein Brief mit der Post. Die Eltern waren wütig, nicht weil er etwas gestohlen hat, sondern weil er das Vertrauen gebrochen hat.

Aber trotz alle dieser Nachteile der Schule, hat er studiert und mußte den größten Teil seines Studiums selbst verdienen.

Im Sommer war Beringer zu einer Demonstration gegangen, die gegen die Erhöhung der Fahrpreise protestierte. Die Stadtverwaltung hatte mit der Fahrpreiserhöhung gewartet, bis die Studenten in den Ferien waren. Es war ein heißer Spätnachmittag gewesen. Etwa tausend Menschen formierten sich schließlich zu einer Demonstration. Zum ersten mal sah Beringer auch ältere Männer demonstrieren, meist Arbeiter, aber auch Frauen mit Kindern sah er. Auf der Abschlußkundgebung sprachen (in dieser Reihenfolge) je ein Vertreter der FDP, der DKP und ein Jungsozialist. Das

war Beringers erste Demonstration. Beringer hielt, daß die Studentenbewegung das bedeutenste politische Ereignis seit dem KPD - Verbot ist.

Beringer fängt in Hamburg als Redakteur an zu arbeiten. Dort arbeitet er mit Hacker zusammen. Er ist zwar ein Profi aber mochte keine Mitarbeiter. Er ist einer der besten Redakteuren der "Springer Zeitung".

Beringer wurde von der Zeitung gefeuert. Er hatte einen Artikel geschrieben, den sie nicht drucken wollten. Aus politischen Gründen, das gaben sie zu. Gut, er hätte den Artikel zurückziehen können (das hat er nicht), aber hätte ihm schon nichts genützt. Sie hätten ihn trotzdem rausgeworfen. Sie konnten ihn nicht mehr brauchen.

Er stellte fest, daß er geglaubt hatte, daß man das mit Redakteuren nicht machen könne. Vielleicht mit Druckern, bestimmt mit Bauarbeitern, aber nicht mit Redakteuren. Er hatte gedacht und merkte, daß er so leicht nicht zu ersetzen sei.

Beringer redet und denkt immer noch, sie diskutieren, aber plötzlich merkte er, daß von Diskutieren gar keine Rede mehr sein konnte. Das war, als ginge er auf dem Fußboden eines längst aufgegebenen Hauses. Und langsam beginnt ihm zu dämmern: Der ist ja dabei, ihn rauszuwerfen.

Beringer fängt an neben Zander in einer Möbelfabrik zu arbeiten. Er träumt immer von einer Fabrik ohne Stacheldraht, Wachtürme und Hunde. Der Krieg von Deutschland war zur Zeit zu Ende gegangen, aber der Krieg gegen die Arbeiter war noch nicht zu Ende. Denn was war der Krieg? Krieg gegen die deutschen Arbeiter. Dann gegen polnischen, die französischen, gegen die sowjetischen Arbeiter. Und dieser Krieg geht weiter. Drüben, da ist es unsere Zeit geworden. Aber hier geht der Krieg gegen ihnen weiter.

Beringer geht mit seinem Pressenausweis in eine Fabrik. Es gibt Gerüchte das 300 Arbeiter entlassen werden sollten. Er redet mit dem Betriebsdirektor Jacobi. Am

Anfang geht alles gut. Sie sprechen sehr gut und zivilisiert, aber später geht Jacobi ins Nebenzimmer. Er spricht mit einem Freund und machen sich lustig über Beringer. Beringer hört alles und merkte, daß alle Gerüchte stimmen. Beringer war jetzt ganz sicher. Er merkte plötzlich, daß seine Hände die Sessellehnen umklammerten. Er dachte über seine alte Wut, seine lebensalte, jahrverätzende Wut.

Beringer wollte alles in der Zeitung schreiben, aber er durfte nicht. Er sah, daß alles an was er Gaubte ungültig war. Er sprach dann wieder mit Jacobi. Er fragte Beringer ob er Doktor Martin kennt. Beringer kannte ihn nicht. Es war ja auch egal. Das war eine Drohung gewesen von Jacobi. Aber auch ein Angebot.

7.3. Vergleich

Der Roman "Klassenliebe" thematisiert; wie die Arbeiter von der DDR in den "Goldenen Westen" also in Deutschland flüchten und was für Schwierigkeiten ihnen entgegen kommen. Die sozialen Verhältnisse werden in diesem Roman ausführlich erzählt. Die Arbeiter und Arbeiterkinder werden immer wieder verachtet. Karin erlebt dieses Unrecht vielmals, besonders in der Schule.

In dem Roman "Beringer und die lange Wut" wird von einem Redakteur namens Beringer erzählt, der die Welt vollkommen ändern will. Beringer kommt nach vielen Jahren von Jugoslawien in sein Heimatdorf zurück. Er sieht, daß sich in seinem Dorf nichts verändert hat. Der Mittelpunkt der beiden Romanen sind die Arbeiter. Beringer und Karin glauben an sie, weil sie immer wieder für ihre Rechte kämpfen. Sie sind fleißig und ausdauernd. Die Arbeiter und ihre Kinder werden in die sozialen Gesellschaft nicht akzeptiert und ihre Arbeit wird nicht geschätzt, deswegen sind sie bereit zu kämpfen.

Karin kommt von der DDR. Sie ist ein Arbeiterkind. In der Gymnasiumzeit sagt Karin nicht, daß sie eine Tochter von einem Arbeiter ist, weil sie weiß, daß man sie in

der Schule verachten wird. Sie sagt stattdessen, daß sie eine Fabrik besitzen. Aber man kann sehr leicht von ihrem Aussehen merken, daß sie ein Arbeiterkind ist z.B. ihre Hände sind rau und dick vom vielen Arbeiten.

Beringer ist auch ein Sohn eines Arbeiters, aber er erzählt immer mit Stolz von seinen Eltern. Der Vater von ihm arbeitet in einem Hotel und er wird in seiner Umgebung sehr geliebt. Beringer hat sehr viel Respekt gegenüber seinen Eltern. Er ist ein Einzelkind und die Eltern achten sehr auf ihn.

Karin hat im Gegensatz zu Beringer ein unordentliches Leben. Beringer hatte eine Freundin namens Ruth, aber er heiratet nicht mit ihr. Er hat keine Zeit für die Liebe. Nach einer Weile trennen sie sich. Karin liebt zwar Z. aber lebt mit H. zusammen. Mit Z. können sie wegen verschiedenen Gründen nicht zusammen kommen. H. ist ein guter Partner aber manchmal behandelt er Karin sehr brutal. Karin hat eine Tochter namens Sarah von Z. und ist wieder von ihm schwanger.

In dem Roman "Klassenliebe" kommt der Klassenhass sehr viel in dem Mittelpunkt. Die Menschen, die aus der Arbeiterfamilien stammen, werden in die OBENE Klasse nicht akzeptiert. Die Familien deren Väter Professor oder Ingeneur waren aber später ums Leben kamen, stammen nicht mehr von der OBENEN Klasse. Jetzt sind sie auch Arbeiter.

In dem Roman "Beringer und die lange Wut" wurde im Gegensatz zu Karin Struck's Roman der Klassenunterschied nicht so viel erwähnt. Also Beringer wird nicht so viel wie Karin verachtet. Er sieht den sozialen Klassenunterschied das erste mal indem er den Vater von seiner Freundin Jo kennenlernt und beim zweiten mal wird er wegen seinen Gedanken über den sozialen Klassenunterschied von der Zeitung gefeuert aber beim dritten mal merkt Beringer durch dem Betriebsdirektor Jacobi das er wirklich sehr wütend war. Beringer kritisiert mehr das System in den Schulen. Er will das

widerliche System in der Schule ändern. Er denkt das alle Probleme in der Schule anfangen. Wenn es ihm gelingt das System in der Schule zu ändern, dann können alle Menschen mit dem Unrecht kämpfen. Sie können dann ihre persönliche Gedanken zu Wort bringen und brauchen somit keine Angst von Strafen zu haben.

Karl Beringer arbeitet in einer Möbelfabrik. Also jetzt ist er kein Redakteur mehr sondern ein Arbeiter wie die polnischen, die französichen und wie die sowjetischen. Er träumte immer von einer Fabrik ohne Stacheldraht, Wachtürme und Hunde. Und das will er mit den Arbeitern verwirklichen. Denn sie haben keine Angst und sie wissen wie man für seine Rechte kämpfen kann.

8. Der Erzähler

Einer der wichtigsten Entscheidungen von dem Schöpfer des Romans ist ohne Argwohn die Entscheidung von der historischen Person, der die Geschichte erzählen wird. Also der Autor muß sich entscheiden ob er Romanexterne oder Romaninterne Figuren bevorzugt.

Durch diese Figuren verwirklicht sich zwischen dem Autor und Lesern eine literarische Kommunikation. Also ergibt sich hiermit eine solche Verbindung:

Erzähler → Erzählte → Leser

Nach Kahramann ist die Gesamtheit der in einer erzählten Welt vorkommenden menschlichen und nichtmenschlichen Beteiligten am erzählten Geschehen (s.d.) nennen wir erzählte Figuren. Sie sind, wie die erzählte Welt insgesamt, Medium der Mitteilungsabsicht des fiktiven Erzählers. Mit ihrer Hilfe initiiert und motiviert er das erzählte Geschehen. Man darf deswegen den Autor mit der erzählten Figuren nicht verwechseln.

Der fiktive Erzähler stellt die Figuren erzählend her. Er hat zwei Möglichkeiten, sie zu konturieren:

- durch Erzählerrede;
- Figurenrede.

Konturierung durch Erzählerrede heißt, daß der Erzähler die Merkmale von Figuren selbst ausspricht und die Figuren durch ihre Handlung und Haltung vermittelt herstellt. Er hat dabei die Möglichkeit, die Figuren zu kommentieren. Er kann mit ihrem dargestellten Selbstverständnis einverstanden sein oder nicht. Man nennt ihn auch als Er – Erzähler. Der Autor äußert sich beim Erzählen in der 3. Person.

Der "auktoriale" Er – Erzähler, oft auch "allwissender" Erzähler genannt, gibt sich in der Regel schon zu Beginn des Erzählens zu erkennen. Der "allwissender" Erzähler wird im Roman zum Gott, der alles weiß und sieht.

Konturierung durch Figurenrede heißt, daß der Erzähler die Merkmale von Figuren durch die selbst aussprechen läßt oder an ihre Rede ablesbar macht. Auf diese Weise kann er Merkmal und Bewußtsein von erzählten Figuren darstellen, ohne sie selbst zu beschreiben. Man nennt diese Darstellungsform auch "Ich – Erzähler,,. Der Autor äußert sich beim Erzählen des Erzählten in der 1. Person. Hier wird alles aus erster Hand berichtet. Die Art Figurenkonturierung gibt Auskunft über die Mitteilungsabsicht des fiktiven Erzählers. (Kahramann,1986: 145)

8.1. Klassenliebe

Der größte Teil des Romans entsteht von einem Tagebuch von Karin, der am 16. Mai anfängt und am 25. August 1972 endet. Das kann man im ersten Satz von dem Roman erkennen.

"16. Mai 72. Ich arbeite bei einer Gewerkschaftsschulung mit, als Mitglied eines 'Teams' von zwei Studenten. und zwei Gewerkschaftlern. Am ersten Tag der Wochenendschulung wollten wir mit den jungen Arbeitern über die Geschichte der Arbeiterbewegung diskutieren. Ein Student referierte. Danach saßen alle steif und starr und schwiegen. Nach dem Mittagessen gingen die Kollegen nach draußen einen Feldweg entlang (wir wohnten auf dem Land). An einer Wiese blieben alle stehen: zwei Bauern oder Arbeiter in blauen Kitteln waren dabei, zwei Bullen

einzufangen. Dieses Schau-Spiel verfolgten alle mit großer Lust bestimmt eine halbe Stunde lang: die Bullen waren ziemlich wild. Und nachts kamen Jungen in das Mädchenzimmer, in dem ich mit drei jungen Arbeiterinnen schlief. Sie saßen sehnsüchtig auf den Hockern und sprachen mit den Mädchen, die schon im Bett lagen. Im Dunkeln. Alles natürlich heimlich. "Kann man den Kapitalismus anfassen?" Warum sollte alles so anonym sein, daß man nichts mehr anfassen kann, sinnlich wahrnehmen? Ist ein Krebs in der Brust nicht sinnlich wahrnehmbar? Die Ursache des Krebses schon nicht mehr sinnlich, anschaulich. Aber Theorie ist Anschauung und Denken, könnte es sein."(Kl,7)

"19. Juni. Einmal im Leben Urlaub machen. Noch nie habe ich Urlaub gemacht. Immer nur in den Ferien gearbeitet. Au-pair-Mädchen, Fabrik, Büro, Studium. Diese Müdigkeit. Dann habe ich versucht, Urlaub zu machen. Ich konnte nicht..." (Kl,92)

Wie gesehen, wird der Roman von dem "Ich – Erzähler" wiedergegeben. Der Erzähler lebt in einer Figur namens Karin.

Aber das Tagebuch enthält auch Briefe an Z. Die Beispiele sind folgende:

"24. Mai 72. Meine Angst, daß du diese langen Briefe gar nicht liest. Ich halte dir Vorlesungen. Ich will Kurzes schaffen können, wenn ich richtig lieben kann. Ich fühle

mich wie ausgehöhlt von den jahrelangen Enttäuschungen, von der Kindheit, den Depressionen, den Ängsten. Das letzte Jahr habe ich einen Anfang gemacht. Ich mach mich verrückt damit, daß du mit einer anderen Frau vögelst. Ich denke, dann bist du zerstückelt. Was ist richtig? Ich kann mich nirgends festhalten. Ich wundere mich, daß die Häußer so lange stehen bleiben, sie müßten doch einfallen und umfallen. Sie stehen und stehen. Und der Himmel fällt auch nicht nach unten. Nur ich falle... (Kl,4)

Ihre Telefongespräche lebt sie nicht in dem bestimmten Moment, sondern sie schreibt es in ihr Tagebuch. Es ist interessant, wie sie ihre Telefongespräche lebend erzählt. Sie kommentiert dabei.

"Dialog zwischen Z. und mir am Telefon. Ich: Fast muß ich denken, ich hätte dir das Kind bei Nacht heimlich gestohlen, wenn du sagst, ich hätte dich 'reingelegt'. Z. (ironisch): Ich bin kein Königsgeschlecht. Ich (rhetorisch fragend): Nein? (so wie: wirklich nicht?). (Kl,24)

Dank dieser Darstellungsform kann der Leser den Streit zwischen Karin und H. miterleben, und kann auch die Gefühle von Karin von ganz nahen erfahren, als ob man es selbst erlebt.

"... Jetzt wirft er mich auf den Boden und schlägt mir auf die Nase. Alles in der größten Aggressivität..." (Kl,146)

Karin macht ihre Freundin mit dem Publikum also mit dem Leser so bekannt:

"Ein Brief an Jutta. Liebe Jutta. Wir werden bald nach Rehringhausen ziehen. Du fragst mich, was ich glaube was aus dir werden kann. Du hast einige Jahre Germanistik studiert. Du hast Literatur 'studiert', jedenfalls bruchstückweise, hast daran gebrochen. Es ist nicht so, daß du noch nie etwas mit Literatur zu tun gehabt hättest. Egal was für eine lächerliche Motivation dich zum Studium gebracht hat. Deutsch sprechen konntest du ja, konnte ich ja, konnten wir ja, vielleicht war es diese Täuschung. Wahrscheinlich interessierst du dich inzwischen für Literatur. Können wir beide nicht autodidaktisch Literatur studieren? Bei der heutigen Hochschulsituation können wir nur autodidaktisch studieren..." (Kl,116)

Wie gesehen gibt Karin Kenntnisse über seine Freundin Jutta indem sie ihr ein Brief schreibt.

Das ganze Buch wird von Karin in sein Tagebuch geschrieben. Bis Zum Ende des Romans sind wir mit den Kenntnissen von Karin beschränkt. Sie schreibt alles was sie erlebt hat in ihr Tagebuch. Also wurde der Roman mit dem 'Ich Erzähler' geschrieben.

" ... Elias pochte in meinem Leib. Elias pocht in mir herum. Ruhig in einer ungeheuren Erschöpfung." (Kl,281)

8.2. Beringer und die lange Wut

Im Gegensatz zu dem Roman "Klassenliebe" wurde der Roman "Beringer und die lange Wut" mit dem 'persönlichen' Erzähler dargestellt. Beringer und sein Leben wurde schon in der ersten Seite von dem Autor erzählt.

"Es war bereits dunkel gewesen, als der Zug endlich hielt, die letzte Verbindung zum Dorf. Außer Beringer waren nur noch zwei Männer ausgestiegen und eine Frau, und während sie zusammen den notdürftigen erleuchteten Bahnsteig entlanggingen, versuchte Beringer unwillkürlich leiser aufzutreten, so laut hörte er plötzlich seine Schritte auf dem Bahnsteig."
(B.u.d.l.W,5)

Wie vorher erwähnt, wird man in dem 'persönlichen' Erzähler zum Gott, der alles weiß und sieht.

Die Charakter redeten zwar im Roman aber es wurden keine Anführungszeichen (" ") benutzt wie z.B.:

*"Später kam eine alte Frau herein, seine Kusine. Sein Neffe erklärte ihr, wer Beringer war.
Ein schönes Kind sei er gewesen, sagte sie.
Ein schönes Mädchen warst du gewesen, dachte Beringer.
Sie war angetrunken wie Beringers Neffe." (B.u.d.l.W,17)*

"Hella, sagte Kern. Unter den zweihundert, die rausgeworfen werden sollen, bin ich auch. Wo soll ich denn noch Arbeit

*finden in meinem Alter. Gleichwertige Arbeit. Für die bin ich
Schrott, den sie loswerden wollen." (B.u.d.l.W,276)*

Der Erzähler ging manchmal auch in den Leib der Figuren und wollte den Lesern sein Denken so mitteilen.

*"Als der Krieg zu Ende war, da war der Krieg gegen
uns nicht zu Ende. Denn was war der Krieg? Krieg
gegen die deutschen Arbeiter. Dann gegen die
polnischen, die französischen, gegen die sowjetischen
Arbeiter. Und dieser Krieg geht weiter. Drüben, da ist
es unsere Zeit geworden. Aber hier geht der Krieg
gegen uns weiter." (B.u.d.l.W,276)*

Trotz dieser komplizierten Erzählmethoden lebte der Leser die ganze Szene mit. Der Roman wird von den Lesern flüssig gelesen. Normalerweise fühlt der Leser in der 'personalen' Erzählmethode sich nicht als ein Mitglied der Geschichte. Aber der Autor von "Beringer und die lange Wut" ist manchmal der Erzähler und manchmal ein Charakter im Geschehnis.

8.3. Vergleich

In beiden Romanen wurden die zwei Darstellungsmöglichkeiten sehr schön wiedergegeben. Der 'Ich' Erzähler wurde in dem Roman "Klassenliebe" erfolgreich dargestellt. Ein Tagebuch ist die beste Ausdrucksweise eines Menschen, deswegen kann der Leser durch das Tagebuch alles mitleben, was Karin denkt und fühlt. Briefe sind genau so persönlich wie Tagebücher. Briefe enthalten viele Geheimnisse. Dank Karin's Briefe an Z. können die Mitleser erleben, was Karin für ihr Genosse Z. fühlt.

Die 'Ich' Darstellungsform hat aber auch Nachteile. Der Leser kann die Ereignisse nur von Karin's Seite erfahren und interpretieren. Kurz gesagt, der Leser kann die Ereignisse nicht neutral erfahren.

Der wichtigste Vorteil des 'Ich' Erzähler ist, die leicht erkennbaren Gefühle. Also der Autor kann durch den Erzähler seine Gefühle sehr leicht wiedergeben. Durch diese Darstellungsform lebt der Leser die Szenen mit, als ob er die Ereignisse durchmacht:

*"...ich acht deine Entscheidung muß dir nur sagen wie
die Realität für mich aussieht bitte achte du auch meine
Empfindlichkeiten und meine Not..." (Kl,204)*

Hier redet Karin mit Z. und sie möchte ihr Kind nicht abtreiben lassen.

Der Roman "Beringer und die lange Wut" wurde dem Leser mit dem 'persönlichen' Erzähler wiedergegeben. Also der Autor hat eine berichtende Darstellungsform bevorzugt. Der Leser weiß und sieht alles. Diese Darstellungsform macht aber den Lesern keinen Eindruck, weil er alles weiß ist er neugierig auf andere Ereignisse. Aber damit die Leser das Gefühl bekommen alles mitzuerleben, geht der Autor in den Leib der Figuren. Meistens in den Leib der Hauptfigur, also in Beringer's Leib. Der Mitleser sieht dann das ganze Geschehen mit den Augen der Hauptfigur, z.B. Die Liebe von Beringer oder das Unrecht was er lebt. Durch dieses wechselnde berichtende Erzählform bereichert der Erzähler den Inhalt und dank dieser Darstellung lebt der Leser alles mit und wird zum Augenzeuge der Geschehnisse.

Ein Punkt ist ganz sicher bei beiden Romanen und zwar; man kann beide Romane auf gar keinen Fall beim ersten Lesen verstehen. Der Ort und Figuren wechseln sich stetig und das verwirrt den Leser.

Der Roman "Klassenliebe" besteht aus 281 Seiten. Der Roman "Beringer und die lange Wut" dauert dagegen 294 Seiten. Die Seitenzahl von "Beringer und die lange Wut" ist viel mehr und der Ortwechsel ist viel komplizierter.

9. Zeit der Geschichte

Nach Müller bedarf der Zeitbegriff, der bislang verwendet worden ist, eine exakteren Beschreibung. Die Zeit ist einer der wichtigsten Angelegenheit des Romans. Im Menschenleben hat die Zeit genau so eine große Bedeutung. Das Leben und die Zeit haben einen sehr großen Zusammenhang.

Die grundsätzliche Kategorie des Erzählens - unabhängig vom Medium - ist die Zeit, genauer die Sukzessivität, das Aufeinanderfolgen narrativer Aussagen.

Die Zeitfolge bekommt also mit Blick auf narrative Texte eine besondere Qualität: es sind zwei verschiedene Zeitebenen oder Zeitskalen zu unterscheiden.

"(...)Unterscheidung von Erzählen und Erzähltem, von Erzählzeit, d.h. der Zeit, die das Erzählen einer "Geschichte" beansprucht, und von erzählter Zeit, nämlich der Zeit, die einem "Geschichte" nach Angabe ihres Erzählers dauert (...) Um es mit einem Beispiel zu verdeutlichen: Goethes Wahlverwandtschaften umfassen annähernd 300 Seiten; das ist die Erzählzeit. Die erzählte "Geschichte" erstreckt sich von einem Frühling bis in den Herbst des folgenden Jahres, also über etwa anderthalb Jahre; das ist die erzählte Zeit."

(Müller,2003: 153-155)

9.1. Klassenliebe

Handeln findet in einer Situation statt, dazu gehören ein Handlungsraum und ein Handlungszeitpunkt. Eine Handlung verändert die Situation und zwar in der Dimension der Zeit. Es gibt einen Anfang und ein Ende.

Der Roman "Klassenliebe" wurde wie in einer Art Tagebuch geschrieben, deswegen wurde der Datum immer wieder gegeben. Das Tagebuch also der Roman fängt am 16. Mai an und endet am 25. August.

Es gibt keine bestimmte Handlungsraum und Handlungszeitpunkt. Das bedeutet, das Tagebuch fängt zwar am 16. Mai an, aber Karin' s Leben wird in verschiedenen Zeiten durch Briefe oder Erinnerungen dem Leser vorgestellt, z.B. Am 19. mai 1972 schreibt Karin seinem Genossen Z. einen Brief:

"Lieber Z. Als du mit Hans wegfuhrst, hätte ich richtig heulen mögen. Meine Eltern haben mich nach der Flucht aus der DDR, in den "Goldenen Westen", in ein Lager in Westberlin gesteckt, ein "Kinderheim", "Schwestern" schleppten mich eine Treppe hoch, meine Mutter entfernte sich, ich schrie und versuchte mich loszureißen, die Treppe hinunterzulaufen, aber ich schaffte es nicht, meine Mutter ging lächend in ihrem Pelzmantel aus Kaninchenfell weg (Stoffe gab es in der DDR damals nicht, aber Pelze). Du sagst, daß deine Mutter dich nach dem Selbstmord deines Vaters in ein Internat geschickt habe, sei eine gute "Abnabelung" gewesen, du bist immer wieder ausgerissen aus dem Internat, hast dich in den Zug gesetzt, deine Schweser hat dich zurückgebracht, aber du sagst: eine gute "Abnabelung", du sagst, vielleicht hätte ich mich nie so gelöst von der Familie, die anderen sind immer noch

nicht abgenabelt, was für eine tolle, was für menschliche "Abnabelung".“ (Kl,21)

Anders ausgedrückt, Karin schreibt am 19. Mai 1972 wie sie vor Jahren ihr Heimatland verlassen hat. Normalerweise beinhaltet ein Tagebuch persönliche Ereignisse, die man Tag für Tag erlebt. Aber in diesem Roman schreibt Karin immer wieder Briefe die mit dem bestimmten Datum nichts zu tun haben, z.B.

"Ines, meine Schwester: du wolltest gerne etwas über meine Arbeit wissen. So in etwa werde ich schreiben, was ich den ganzen Tag arbeite, aber natürlich ist es ziemlich unterschiedlich, so daß ich gar nicht alles aufführen kann... Ich arbeite in der Einkaufsabteilung als Sachbearbeiter mit einem Herrn zusammen, der ebenfalls Sachbearbeiter ist..." (Kl,63)

Hier wird Karin' s Schwester Ines durch einen Brief mit dem Publikum also mit dem Leser bekannt gemacht.

Dieser Roman fängt zwar am 16. Mai an, aber es beinhaltet auch ihre Erlebnisse von der Vergangenheit. Also die Geschehnisse vor 16. Mai 1972.

Kurz gesagt der Roman "Klassenliebe" enthält nicht nur vier Monate von Karin' s Leben sondern ihre ganze Vergangenheit.

9.2. Beringer und die lange Wut

In dem Roman "Beringer und die lange Wut" gibt es auch keinen bestimmten Handlungsraum und Handlungszeitpunkt. Man kann die Zeit der Ereignisse so in einer groben Reihenweise einordnen:

- Vor der Heimfahrt
- Das Dorfleben

- Die Kindheit
- Das Arbeitsleben

Der Roman fängt zwar mit Beringer's Heimfahrt in sein Dorf an, aber davor geschahen viele Ereignisse, die in dem Roman verstreut wurden.

Beringer also Karl Beringer ist jetzt zu Hause bei seinen Eltern. Aber er erinnert sich immer an die Vergangenheit, z.B. Er erzählt über seine Kindheit in der Schule:

" ... Beringer sah, daß es hier nicht um Intelligenz ging, sondern um Strafe oder Belohnung... " (B.u.d.l.W,89)

Er hat auch den 2. Weltkrieg in seiner Kindheit erlebt:

"Der Krieg war plötzlich gekommen für den kleinen Beringer, an einem Sonntagnachmittag, aus heiterem Himmel. Und ehe er und sein Vater und seine Mutter begriffen hatten, was da geschah, eh sie begriffen hatten, warum der Wehrmachtslaster plötzlich mitten auf der Straße vor ihnen stehenblieb, warum da plötzlich Soldaten heruntersprangen und auseinanderflitzen (Ganz unglaublich viele Soldaten sprangen da herunter, purzelten heraus und flitzten auseinander), und ehe sie sie begriffen hatten, wie sie selber in den Straßengraben gekommen waren, eh sie das jaulende Herandröhnen und das Gehämmer der Bordkanonen begriffen hatten, da war es auch schon wieder ruhig gewesen, waren die beiden Jagdbomber zwei am Horizont summende immer kleiner werdende Punkte." (B.u.d.l.W,9)

Beringer' s Studienzeit wurde vom Autor im Roman folgentlich erzählt:

"Den größten Teil seines Studiums hatte Beringer selbst verdienen müssen. Meist verbrachte er seine Ferien in Zanders Fabrik am Bahnhof..."
(B.u.d.l.W,235)

"Im Sommer war Beringer zu einer Demonstration gegangen, die gegen die Erhöhung der Fahrpreise protestierte. Die Stadtverwaltung hatte mit der Fahrpreiserhöhung gewartet, bis die Studenten in den Ferien waren. Es war ein heißer Spätnachmittag gewesen. Etwa tausend Menschen formierten sich schließlich zu einer Demonstration. Zum erstenmal sah Beringer auch ältere Männer demonstrieren, meist Arbeiter, aber auch Frauen mit Kindern sah er. Auf der Abschlußkundgebung sprachen (in dieser Reihenfolge) je ein Vertreter der FDP, der DKP und ein Jungsozialist." (B.u.d.l.W,221)

Beringer arbeitete in Hanover als Redakteur in der " Springer Zeitung ". Er wurde aber später gefeuert:

"Ich hatte einen Artikel geschrieben, den sie nicht drucken wollten. Aus politischen Gründen, das gaben sie zu. Gut, ich hätte den Artikel zurückziehen können (das hab ich nicht), aber das hätte mir schon nichts mehr genützt. Sie hätten mich trotzdem rausgeworfen.

Sie konnten mich nicht mehr brauchen."

(B.u.d.l.W,256)

Er erinnerte sich auch an Ruth:

"Beringer hatte von sich erzählt und Ruth (als von seiner Verlobten), soviel er für notwendig hielt für einen Hausmeister." (B.u.d.l.W,27)

Sie lebten in Jugoslawien zusammen:

"Einmal, als er seinen Eltern aus Jugoslawien ein Karte schicken wollte, hatte auch Ruth unterschrieben. Später, als sie nicht hinsah, hatte er die Karte beiseite gebracht und - als er sich unbeobachtet glaubte - zerrissen." (B.u.d.l.W,43)

Wie es im Roman erwähnt wird, will Beringer Ruth nicht. Später wird erzählt, wie sie sich kennengelernt haben.

"Um neun Uhr hatte er sich an ihren Tisch gesetzt, als er sie kennenlernte, um elf war ihre Freundin gegangen, und um zwei hatte er seine Frage gestellt. Sie hatte ihn angesehen, ausdruckslos, von weit her (daß sie Ruth hieß, erfuhr er erst eine Tag später), und schließlich hatte sie gesagt, okay, gehen wir." (B.u.d.l.W,225)

Das ist der Beweis dafür, daß es keine bestimmte Handlungszeit und keinen bestimmten Handlungsgerüst hat. Auf Seite 27 erzählt Beringer von Ruth, auf Seite 43 erzählt er wo sie gelebt hatten und auf Seite 225 erzählt er, wie sie sich kennengelernt haben. Normalerweise mußte es ganz umgedreht sein. Als erstes mußte Beringer

erzählen wie sie sich kennengelernt haben, dann wo sie gelebt haben und als letztes das sie Verlobt waren. Deswegen kann der Leser die Teile sehr schwer zusammenbringen.

9.3. Vergleich

Die Zeit spielt im Menschenleben eine sehr große Rolle. Die Zeit ist einer der wichtigsten Gaben Gottes. Wenn die Zeit nicht existieren würde, gäbe es keine Babys, Kinder, Erwachsene und keine Alte. Kurz gesagt, es gäbe keine Menschen die Erlebnisse haben. Genau ist es auch beim Roman. Ohne die Zeit gäbe es keine Handlung in den Romanen.

In dem Roman "Klassenliebe" wird das Datum gegeben, weil es in der Art eines Tagebuches geschrieben worden ist. Aber das Datum wurde oft von Karin nicht in Acht genommen. Sie schreibt innerhalb vier Monate ihr ganzes Leben z.B.

“19.Juni. Einmal im Leben Urlaub machen. Noch nie habe ich Urlaub gemacht. Immer nur in den Ferien gearbeitet. Au-pair-Mädchen, Fabrik, Büro, Studium. Diese Müdigkeit. Dann habe ich versucht, Urlaub zu machen. Ich konnte nicht.” (Kl,92)

Und plötzlich erzählt sie an gleichem Tag in ihr Tagebuch etwas anders. Die Seiten des gleichen Datums dauern lang.

“Manchmal denke ich, die Männer sind gegen Abtreibung (die männlichen Gesetzgeber und Parlamentarier), weil sie sich eine “weibliche” Sorgezulegen, wie die Männer sich die Hare wachsen lassen, aus Sehnsucht nach “Weiblichem”, Zärtlichem, nach Humanisierung der Welt.” (Kl,95)

Im Gegensatz zu "Klassenliebe" wurde im Roman "Beringer und die lange Wut" kein Datum gegeben. Der Leser weiß nur, daß Beringer in seiner Kindheit ein Krieg erlebt hat. Von Beringers Gedanken über Nazis können wir erfahren, daß es der 2. Weltkrieg ist.

In beiden Romanen wurden die Erlebnisse der Hauptfiguren in der Geschichte verstreut. Karin erzählt über ihre Tochter Sarah aber nach einpaar Seiten später erzählt sie, wie sie ihre Tochter vor ihrer Geburt abtreiben wollte. Oder sie macht den Leser mit ihrer Freundin Jutta bekannt und viel später gibt sie Stück für Stück Kenntnisse über sie. Genau so ist es auch bei "Beringer und die lange Wut". Es gibt keinen genauen Zeitgerüst. Mal erzählt er von seinen Eltern und plötzlich über seine Kindheit, deswegen muß der Leser beide Romane sehr deutlich lesen, sonst kann man sie nicht verstehen. Die Ereignisse von den beiden Hauptfiguren werden sehr kompliziert dargestellt. Der Leser muß sich sehr viel Mühe geben, damit er die Stücke zusammenbringen kann.

Wie in meisten Romanen werden die Probleme des Zeitabschnittes, indem die Autoren lebten, in den Romanen reflektiert. Karin Struck und Gerd Fuchs haben die Studentenbewegung der 68'er und den Klassenunterschied miterlebt. Diese ganzen gesellschaftlichen Tatsachen werden in beiden Romanen von den Augen der Autoren wiedergegeben. Im Roman "Beringer und die lange Wut" wird auch der 2. Weltkrieg von den Augen des kleinen Beringer's erzählt.

Worüber sie sich einigen, also der Mittelpunkt der beiden Romanen, ist der Zeitwechsel. Wie schon vorher erwähnt, gibt es in beiden Romanen keinen bestimmten Zeitgerüst. In Karin's Tagebuch wird zwar der Datum gegeben, aber ihre Erlebnisse werden durcheinander dargestellt. In "Beringer und die lange Wut" wird keine Zeit erwähnt und die Erinnerungen werden gemischt wiedergegeben.

10. Die Figuren

Die Bestimmung der Charakter in dem Roman ist der Beweis der endlose Phantasie des Schöpfers. Der Schöpfer bringt neue Menschen hervor, die in der fiktiven Welt existieren. Die Figuren leben in den Romanen als wären sie lebendige Menschen. Nach Müller verlangt Aristoteles bei Bestimmung von den Charaktern vierlei:

"Das erste und wichtigste besteht darin, daß sie tüchtig sein sollen. Eine Person hat einen Charakter, wenn, wie schon gesagt würde, ihre Worte oder Handlungen bestimmte Neigungen erkennen lassen; ihr Charakter ist tüchtig wenn ihre Neigungentüchtig sind... Das zweite Merkmal ist die Angemessenheit. ... Das dritte Merkmal ist das Ähnliche ... Das vierte Merkmal ist das Gleichmäßige."

Aristoteles betont, die Übereinstimmung von Handlung und Charakter, erfordert ein Verhältnis der Angemessenheit zwischen Charaktereigenschaft und Handlungsträger. (Müller,2003: 111)

10.1. Klassenliebe

10.1.1. Karin

Karin ist die Hauptfigur von dem Roman "Klassenliebe". Sie arbeitet bei einer Gewerkschaftsschulung mit, als Mitglied eines "Teams" von zwei Studenten und zwei Gewerkschaftlern. Sie kommt aus einer Arbeiterfamilie, die aus der DDR stammt. Sie hat am 17. Mai Geburtstag und wird 38 Jahre alt. Karin ist zwar mit H. zusammen, aber sie hat eine Tochter von Z. namens Sarah. Sie erwartet noch ein Kind von Z. obwohl sie mit H. zusammen ist. Sie möchte das Baby Elias nennen.

Karin haßt den Kapitalismus und arbeitet für den Recht der Arbeiter. Sie haßt es wie die Menschen der OBEREN Schicht die Arbeiterkinder klein sehen.

Sie hat dieses Erlebniss in der Gymnasiumzeit durchgemacht:

"... Rotwerden wie die Angst, auf die Frage des Klassenlehrers zu antworten "Mein Vater ist Arbeiter", stattdessen sagen "Er ist Filmdrucker", aber es kommt raus, daß er nur Stoffe bedruckt, daß 'Filmdrucker' dasselbe ist wie 'Arbeiter', denn der Klassenlehrer fragt interessiert "Hat er eine Fabrik?" Die ständige Angst, meine Hände zu zeigen. Diese dicken Bauernfinger. Veronika Westhoff, die Tochter des Schloß Holter Textilfabrikanten mit ihren langen, dünnen, zarten Fingern. Meine Klassenfeindin. Diese dicken Bauernhände, die immer rot werden, aber wo sie verstecken? Du hast einen geschmack wie eine Kuh, sagt Veronika westhoff. Die extreme Arbeitslähmung ist die Folge eines starken Minderwertigkeitsgefühls... " (Kl,59)

Hier kommt raus, daß Karin sich schämt ein Arbeiterkind zu sein.

Der ganze Roman wurde in der 'Ich' Darstellungsform realisiert. Also sieht der Leser das ganze Geschehen von den Augen von Karin. Deswegen kann man Karin's Charakter nicht direkt von dem Erzähler erfahren, sondern der Leser kennt Karin durch ihre Erlebnisse.

Karin hat einen sehr starken Charakter. Es ist nicht leicht den Menschen ihre Gedanken zu wechseln. Aber sie möchtet das Schwere schaffen. Karin schämt sich

zwar, weil sie ein Arbeiterkind ist aber sie merkt, daß es ein Unrecht ist und möchte dieses Unrecht vernichten. Sie ist nicht allein, viele Menschen denken genau so wie sie.

Karin hat keine anständige Beziehung, deswegen möchte sie unabhängig von den Männern sein. Sie denkt, daß Frauen keine Männer brauchen zum leben. Besonders beim Wachstum der Kinder.

“Wie er mir brutal Abtreibung rät: Für Abtreibung Todesstrafe, das Leben ist unantastbar...das hat ja nun für uns eine neue Qualität bekommen leider ist es so und ich stelle es einfach nur als eine Realität fest daß die Tatsache daß du wie du sagst ein Kind von mir erwartest mich dir gegenüber blockiert so daß ich eigentlich gar nicht mehr frei bin für diese Freundschaft dadurch ist für mich ein sehr schwieriges Problem entstanden so daß jedenfalls vorübergehend fast eine Alternative entstanden ist entweder du trägst dieses Kind für dich gegen meine Auffassung sozusagen gegen meinen Willen aus oder wir sind gelassen eine Freundschaft zu haben...das sieht aus wie eine Erpressung.” (Kl, 204)

10.1.2. Familie

Karin's Familie stammt aus der DDR und sind Arbeiter. Sie konnten in der DDR es nicht mehr aushalten, weil sie viel arbeiten aber sehr wenig Geld erhalten. Sein Vater arbeitet in einer Fabrik. Er ist tüchtig und ausdauernd wie alle Arbeiter auch. Die Mutter sieht die Welt nur aus dem Fenster. Wenn sie einmal zum Theater gehen, ist es etwas außergewöhnliches für sie.

Nach der Flucht aus der DDR steckte die Mutter Karin in ein Lager in Westberlin. Karin wollte sich losreißen und schrie aber die Mutter lächelte nur. Sie weinte nicht wie andere Mütter. Sie wußte, daß sie keine andere Wahl hatte. Karin mußte in diesem Lager sein und die Mutter mußte stark aussehen. Ansonsten wußte sie, daß Karin sich von seiner Mutter nicht trennen könnte.

Karin und ihre Mutter's Gedanken sind vollkommen verschieden. Die Mutter ist von seinem Mann nicht unabhängig, aber Karin möchte dagegen ihre Kinder selber aufziehen.

Karin's Schwester Ines arbeitet in einer Einkaufsabteilung als Sacharbeiter. Karin hat gegenüber ihrer Schwester eine bessere Stelle. Karin hat keine enge Beziehung mit ihrer Familie.

Sarah ist die Tochter von Karin und Z. Beide Charakter erwarten ein Baby, das sie Elias nennen möchten. Sarah hat keinen guten Kontakt mit seinem Vater. Er ruft sie nur an, weil er Mitleid hat.

10.1.3. Jutta

Karin's beste Freundin ist Jutta. Sie kommt auch von einer Arbeiterfamilie, die aus der DDR stammt. Ihre Mutter ist Serviererin. Sie wurde mit elf Jahren im Internat verlassen. Jutta studiert Germanistik.

Jutta ist ein guter Mensch und eine sehr gute Freundin. Sie haben mit Karin die gleichen Problemen. Beide stammten aus der DDR und wurden in einem Internat verlassen.

“... als ich elf war, wurde ich herausgeschnitten und kam ins Internat, sagt Jutta, ich wurde verlassen, zurück bleiben starre bewegungslose Figuren, die mir nachschauen, meine arme Mutter, was sollte ich einmal

alles erreichen, ich hätte schreien mögen vor Mitleid und Ohnmacht, als ich ihr sagte, ich breche mein Studium erst einmal ab, ihr staunendes schmerzhaftes Bemühen zu verstehen, gleichzeitig ihr Unbehagen, das ertragen zumüssen, nicht fortlaufen zu können, ich möchte beides gleichzeitig, sagte Jutta...”(Kl,277)

Die gemeinsame Vergangenheit von Karin und Jutta fing schon in diesen Tagen an. Jutta ist die einzige Person, die Karin versteht.

Sie wurden versehen, weil sie Arbeiterkinder waren. Karin und Jutta's schwere Vergangenheit machte beide Personen aggressiv, weil sie in den sozialen Gesellschaften nicht akzeptiert wurden. Karin und Jutta konnten deswegen niemanden vertrauen und hatten immer einen Abstand zu den Menschen.

Der wichtigste Punkt, der Jutta von Karin trennt ist die Treue. Karin hat einen Genossen, aber liebt jemanden anderen. Jutta liebt nur einen Mann, namens Dietger.

10.1.4. Z.

Z. ist der Geliebte von Karin. Er ist ein kapitalistischer Mensch. Z. arbeitet als Leiter der Literaturabteilung, aber er arbeitet nicht gern. Er ist ein "freischwebende Intellektuelle".

Z. hat sehr viel gelitten. Er ist der Sohn des Vaters, der sich erschossen hat. Also er ist vaterlos. Er ist der Sohn einer Mutter, die ihn "in den Clinch" genommen hat. Z. wurde in den gleichen Internat von Karin gelassen. Das ist auch ein Grund für diese große Liebe. Karin und Z. haben eine gemeinsame Vergangenheit. Sie verstehen sich deswegen gut, aber sie können nicht zusammenkommen, weil sie aus verschiedenen Klassen stammen.

“...es tut mir wahnsinnig weh dich in deiner Liebe zu verletzen denn diese Liebe ist in sich obwohl ich sie einen Wahnsinn nene eine unglaublich gute Kraft und etwas Wichtiges...” (Kl,240)

Das schwere Leben findet Karin auch in der Liebe. Sie kann mit seinem Geliebten niemals zusammenkommen.

Z. ist der Vater von Sarah und Elias. Er wollte normalerweise die Kinder nicht, also er wollte die Kinder abtreiben lassen. Z. ist nicht gegen Kinder, er will nur, daß sie nicht die gleichen Problemen in der Kindheit durchmachen. Seine Mutter war nicht gut gegenüber Z. und er wuchs ohne seinen Vater auf.

Z. ist ein verantwortungsloser Mann. Sie haben mit Karin eine gemeinsame Tochter und jetzt erwarten sie noch ein Baby, aber trotz diesen beiden Kindern möchte Z. nicht mit Karin heiraten. Z. möchte Karin zwar beim Aufziehen der Kinder helfen, aber Karin lehnt es ab. Sie möchte ihre Kinder ohne die Hilfe von Z. aufziehen.

10.1.5. H.

H. ist der Genosse von Karin. Karin liebt zwar Z. aber ist mit H. zusammen. Karin erklärt seine Gedanken folgentlich:

“Z. ist lieb. Ich liebe Z. Ich werde Z. lieben. H. ist mein Genosse. H. wird immer mein Genosse sein.” (Kl,100)

H. ist ein Sohn eines sozialdemokratischen Arbeiters. Er studiert Medizien. H. ist erfolgreich und liebevoll. Obwohl er ein Sohn von einem Arbeiter ist, schaffte er es Medizien zu studieren, das macht ihn erfolgreich. Liebevoll ist er, weil er Karin ihre Kinder sehr lieb hat. Er hilft ihr in allen Gebieten sehr viel. Karin erzählt über H.:

“Ich weine, und H. sagt, er finde es ‘mutig’, daß ich ein Kind haben will. H. Macht fast alle Arbeit. Er könne verstehen, wenn ich jetzt nicht arbeiten kann.“ (Kl,151)

Karin liebt es mit H. Zusammen zu leben. Er opfert sich für Karin und ihre Kinder. H. Arbeitet sehr hart und wollend.

“H. versuchte zu erklären, daß man nur arbeiten könne, wenn man liebe.” (Kl,227)

Karin vergleicht H. und Z. sehr viel. H. wird dann aggressiv und schlägt Karin auf brutalerweise. Sie erklärt einen weiteren Grund des Streites:

“H. ist ein Arbeitersohn, und die Kämpfe zwischen H. und mir, diese achtjährigen ‘asozialen’ Kämpfe, sind die Folgen dieser jahrzehnte- und jahrhundertlang den Arbeitern und Arbeiterkindern einsofflierten Minderwertigkeit.” (Kl,147)

Karin kann aber nicht auf H. verzichten. Er ist normalerweise sehr sanft und höflich gegenüber Karin und versteht sie gut.

“H. sorgt sich um mich, wenn ich weine.” (Kl,174)

10.2. Beringer und die lange Wut

10.2.1. Beringer

Karl Beringer ist die Hauptfigur von dem Roman "Beringer und die lange Wut". Er ist 35 Jahre alt und arbeitet als Redakteur in der "Springer Zeitung". Aber er wird wegen politischen Gründen gefeuert. Er ist ein anständiger Mensch. Er war ein Einzelkind und die Kindheit von Beringer wurde so erwähnt:

"Ein schönes Kind, wiederholte sie, aber schüchtern, immer Angst gehabt." (B.u.d.l.W,17)

Beringer hat ein starkes Charakter. Er konnte schon in der Kindheit das falsche System der Schule nicht akzeptieren:

"Mit Ungedult, oft mit Verachtung sah der kleine Beringer, wie diese meist zu kurz geratenen Schwachköpfe sich gegen das Brüllen des Lehrers zu wehren suchten, gegen diese Lehrerironie, gegen die Kopfnüsse, das Nachsitzen, die Stafarbeiten, das Indereckestehen, das Sichbeimdirektor- melden, das Vordieklassetreten." (B.u.d.l.W,89)

Beringer glaubte, daß Menschen ihre eigene Meinungen ohne Angst sagen müssen. Wenn Menschen schon in der Kindheit unter Druck leben, können sie sich nicht frei und gesund entwickeln. Sie leben dann nur für andere Menschen. Sie haben keine eigene Gedanken. Wenn Menschen ihre eigene Argumente zu Wort bringen nannte man sie rebellisch, aber wenn man macht was von ihnen verlangt wird, werden die Rechte der Menschen mißbraucht. In der Schule fängt es schon mit den Lehrern an. Die Schüler konnten ihre Gedanken nicht äußern, ansonsten wurden sie bestraft.

In der Studienzeit konnte Beringer das Unrecht auch nicht ausstehen und ging zu vielen Demonstrationen.

Der Eintritt von Beringer zu DKP wurde so erzählt.

"Beringer kannte Renn nur flüchtig. Renn war Lehrer. Es hieß, er sei DKP- Mitglied. Als Renn von der geplanten Gegendemonstration erzählte, hatte Beringer plötzlich gesagt: Geht das, daß ich mitkomme?" (B.u.d.l.W,221)

Obwohl Beringer ein Einzelkind war, wurde er nicht verwöhnt. Er hatte sogar den 2. Weltkrieg mitleben müssen. Beringer ist gegen den Krieg. Er möchte nicht, daß unschuldige Menschen sterben. Beringer verstand auch Adolf Hitler nicht. Tausende von Menschen kamen nur ums Leben, weil sie Juden waren. Beringer hatte sogar zwei jüdische Freunde. Die Nazis werden folgendlich erwähnt:

“Beringer hätte das damals nicht geglaubt, wie er selber ein paar Jahre später von den Konzentrationslagern reden würde. Er sagte auch nicht mehr Nazis, er sagt Faschisten, er sagte, wenn er genau sein wollte, Hitlerfaschisten.” (B.u.d.l.W,151)

Beringer ist ein Redakteur und interessiert sich mit den Problemen der Menschen. Er haßt den Klassenunterschied. Beringer war auch ein Arbeiterkind und kennt die Problemen dieser Klasse von nahen. Sie werden von der OBEREN Schicht nicht angenommen. Er will die Rechte der Arbeiter verteidigen.

Wegen diesen gesellschaftlichen Problemen hat Beringer keine Zeit für die Liebe. Er hatte eine Pennälerliebe namens Jo, aber sie trennten sich. Sie stammte aus einer anderen gesellschaftlichen Klasse. Beringer lebte eine Zeit lang mit seiner verlobten Ruth in Jugoslawien. Aber mit Ruth wollte er auch nicht heiraten. Sie trennten sich.

10.2.2. Eltern

Beringer' s Vater arbeitet im Dorf in einem Hotel. Man mochte ihn sehr gern in seiner Gegend.

"War er aber nicht eigentlich ein freundlicher Mensch gewesen? Vor allem den Bauern hatte seine Sympathie

gegolten, sein guter Wille, diesen einfachen Menschen..."(B.u.d.l.W,90)

Er streitet sich nie mit seiner Frau, er will nur seine Familie glücklich sehen.

"Erst jetzt sah Beringer, wie sehr dieser Mann sie hatte glücklich machen wollen. Wieviel guter Wille dagewesen war, und nicht bloß beim Frühstück, auch später, wenn seine Frau den Tisch abräumte, eine frische Decke auflegte und er sich hinter seine Zeitung setzte, während sie mit der Vorbereitung des Mittagessens begann."(B.u.d.l.W,74)

Die Mutter von Beringer ist eine Hausfrau. Sie ist liebevoll und sehr barmherzig. Sie möchte immer, daß Beringer mit Ruth heiratet und seine eigene Kinder bekommt, aber Beringer trennte sich von ihr. Seine Mutter ist sehr sanft und sauber. Seine Eltern werden von ganz kleinen Dingen glücklich. Sie ziehen in eine neue Wohnung ein und kennen die Technologie lernen. Das warme Wasser ist für ihnen etwas außergewöhnliches. Der Vater hat sein lebenslang nur gearbeitet. Er ist jetzt alt und benötigt ruhe, aber er arbeitet weiter. Beringer's Eltern werden erzählt:

"Beringer hatte es erst am Morgen bemerkt, in der Helligkeit der Küche, als sein Vater mit den Brötchen kam. Es war sehr hell gewesen, Beringer sah ihn hereinkommen, sah ihn die Brötchen aus der Einkaufstasche hervorkramen, sah, wie er sie ihm auf den Teller legte, er hörte seinen Vater reden, und als er den Blick senkte, sah er die Hosen, die sein Vater trug. Es dauerte lange, bis Beringer ein zweites Mal

hinzusehen wagte. Die Hosen seines Vaters waren voller Flecken: Kaffeeflecken, Teeflecken, Flecken und Essenresten, voll von allen möglichen Flecken. Und sie waren lange nicht mehr gebügelt worden.

Seine Mutter stand in einem frischen, hellen Kleid, das sie jünger aussehen ließ, in einem Kleid, das frisch aus der Reinigung gekommen sein mußte.”(B.u.d.l.W,18)

Beringer ist leider nicht so geworden wie seine Mutter wünschte. Er hat nicht geheiratet und wurde gefeuert.

Der Vater von Beringer ist ein guter Mensch. Beringer meinte:

“Ganz offensichtlich konnte man sich auf ihn verlassen.” (B.u.d.l.W,18)

Der Vater dachte viel ans Geld. Er sperrte sogar das Konto von der Mutter d.h. er gibt zwar kein Geld aber er kauft selber alles ein.

Der Vater glaubte an Beringer. Er schickte zwar kein Geld für sein Studium, aber er war immer Stolz auf sein Sohn.

10.2.3. Freunde

Beringer's Schüchternheit dauerte bis zu seiner Jugend. Er hatte zwar viele Menschen um sich, aber sehr enge Freundschaften hatte er nicht. Beringer's Freunde sind Jan, Katz, Edeltraut und Felix. Felix ist ein Bauer. Stanley und Hannah waren Beringer's erste jüdische Freunde.

Beringer verstand, daß er mit diesen Freunden seine Träume nicht verwirklichen konnte. Sie waren zwar sehr gute Menschen aber mit ihnen konnte er die Welt nicht verändern. Der dicke Katz dichtet und backt gerne Kuchen, der Kommunarde Jan

denkte immer an etwas anders. Aber mit den Menschen wie die Arbeiter, mit den ehemaligen Kommunisten Kern und mit seinem Wohnungsnachbarn konnte er einsehen, daß sie sich organisieren müssen. Durch diese Menschen konnte er seine Träume verwirklichen. Zusammen können sie das System wechseln.

10.2.4. Jacobi

Jacobi ist ein Betriebsdirektor in einer Fabrik. Er sieht zwar sehr zivilisiert aus aber ist unbarmherzig. Er denkt wie alle reichen Menschen. Sie sind eingebildet und egoistisch.

Jacobi war die Person, der Beringer seine Gedanken bestätigte. Nachdem er von der Zeitung gefeuert wurde, zeigte Jacobi Beringer zum zweiten Mal die Macht der OBEREN Stufe. Er ist ein miserabler Mensch. Beringer war also mit seinen Gedanken im Recht. Die Menschen in der OBEREN Stufe denken, daß sie die wichtigsten Menschen auf der Welt sind. Sie können alles mit den Menschen machen. Sie können ihnen Arbeit geben und sie können sie feuern wann sie wollen. Sie Denken nicht an die Folgen. Die Arbeiter haben Familien, wie können sie denn Arbeiten wenn ihre Stellen nicht garantiert sind. Sie haben dann immer Sorgen für die Gegenwart und diese unruhige Stimmung reflektiert sich dann automatisch in die Arbeit. Jacobi und den anderen ist das völlig egal. Sie glauben nur, daß sie mit den Menschen spielen können und Menschen wie Beringer drohen sie, damit dieses widerliche System nicht verändern können.

Menschen wie Jacobi bringen mit seinen egoistischen Verhalten Menschen wie Beringer hervor. Vielleicht werden sie wegen ihren richtigen Benehmen gegen das System gefeuert oder bedroht aber sie werden es nicht aufgeben zu kämpfen.

11. Handlungsgerüst

Ein Roman beinhaltet ein Geschehen – oder anders bezeichnet eine Handlung -. Ohne Handlung kann kein Roman existieren. Aber das Handlungsgerüst und das Geschehen sind vollkommen verschieden. Das Geschehen ist das Erzählen des Vorgangs im Roman z.B. Sonja geht nach Hamburg. Für die Handlung ist es nur wichtig, was danach passiert. Aber das Handlungsgerüst bedeutet dagegen, der Zweck der Handlung. Nehmen wir wieder das gleiche Beispiel: Sonja geht nach Hamburg. Für das Handlungsgerüst ist es wichtig, warum sie nach Hamburg geht. Also der Zweck des Raumwechselns ist im Mittelpunkt. Bei der Untersuchung der beiden Romane wurde bis jetzt nur das Geschehen erwähnt. Aber jetzt im Handlungsgerüst wird der Zweck der Romane dargestellt.

11.1. Klassenliebe

Karin Struck's erstes Buch "Klassenliebe" ist der ungewöhnliche literarische Ausdruck ihres Klassenhasses und der Liebe zu ihrer Klasse. Die enge Verbindung von Person und Werk hat Karin Struck unbestreitbar den Verkaufserfolg gegeben. Der größte Beweis für die enge Verbindung von Person und Werk ist das Tagebuch von Karin. Der Roman hat fünf Handlungsebene:

1. DDR
2. Klassenhass
3. Liebe
4. Frauenprobleme
5. Politische Kritik

11.1.1. DDR

Nach dem 2. Weltkrieg teilte sich Deutschland in zwei Länder. DDR (Deutsche Demokratische Republik) befindet sich im Osten und BDR (Bundesrepublik

Deutschland) befindet sich im Westen. Genauer gesagt, beschloß der Parteivorstand der SED am 4. Oktober 1949, Beratungen mit den anderen Parteien und den sogenannten „Massenorganisationen“ über die Bildung einer provisorischen Regierung aufzunehmen. Bereits am 7. Oktober veröffentlichte der „Deutsche Volksrat“ ein „Manifest der nationalen Front des demokratischen Deutschland“, setzte die im Frühjahr angenommene Verfassung in Kraft und setzte sich als „Provisorische Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik“ ein. Otto Grotewohl von der SED wurde erster Ministerpräsident; seine Stellvertreter kamen von der CDU (O. Nuschke), von der LDP (H. Kastner) und von der SED (W. Ulbricht). (Tabaczek, 1992: 78)

1961 wurde in Berlin eine Mauer gebaut, die diese beide Länder trennte. 1991 wurde die Mauer zerstört und die DDR und die BRD vereinigten sich. (Ünlü, 1998: 239)

In dem Roman „Klassenliebe“ stammte Karin's Familie aus der DDR. Aber die Lebensbedingungen in der Bundesrepublik waren viel besser als in der DDR. Man nannte die BRD auch den „Goldenen Westen“. Karin's Familie flüchteten deswegen aus der DDR in die BRD.

Karin wurde in ein Kinderheim in Westberlin gesteckt. Ihr Vater fing in einer Fabrik an zu arbeiten. Seine Freundin Jutta und ihre Familie stammte auch aus der DDR.

Die Flucht von der DDR in die Bundesrepublik ist ein Anfang des Klassenunterschieds, denn die Eltern fanden keine angenehmen Stellen, indem sie arbeiten könnten. Somit wurden Karin, Jutta und die andere Kinder zu Arbeiterkinder, die von der höheren Stufe nicht akzeptiert wurden. Das ist auch die Quelle der Probleme von Karin.

11.1.2. Klassenhass

Der Klassenunterschied wurde im Roman vielfach erwähnt. Die Minderwertigkeitskomplexe, die sie bekommen fangen schon in der Schule an. Karin bekommt ein Brief von einem Arbeiterkind:

“Ich entstamme einer Arbeiterfamilie. Ich durfte das Gymnasium besuchen – unterstützt von meinem Vater (der Junge soll es einmal besser haben) – gegen den Willen meiner Mutter. Die ersten beiden Jahren verliefen befriedigend. Im dritten Jahr kam es zur ersten Krise – ich wurde nicht versetzt, wiederholte aber die Klasse mit Erfolg. Alles schien wieder in Ordnung. Aber immer klarer erkannte ich den sozialen Unterschied zwischen mir und den anderen (mit mir waren noch zwei, drei Arbeiterkinder in der Klasse – bis zum Abitur hat es, so viel ich weiß, keiner geschafft). Der Unterschied zeigte sich schon in der Kleidung und beim Taschengeld. Ich bekam Minderwertigkeitskomplexe, die oft... zu starken Depressionen führten. Einige Lehrer förderten diesen Zustand. Eine Lehrerin sagte einmal Montags: Du trägst ja den gleichen Pullover wie am Samstag, der muß doch stinken.” (Kl,13)

Diesen Unrecht kann Karin nicht ertragen. Kinder, deren Eltern Arbeiter sind, werden klein gesehen, sogar von den Lehrern. Karin erlebte auch so ein ähnliches Erlebnis in der Schule:

*“...Rotwerden wie die Angst, auf die Frage des Klassenlehrers zu antworten “Mein Vater ist Arbeiter...”
(Kl,59)*

Die Arbeiter arbeiten zwar sehr hart, aber trotzdem werden sie in der Gesellschaft nicht akzeptiert.

"Der Arbeiter Friedrich heiratet 'über seinem Stand'..., die Familie von Susanne hackt auf dem Arbeiter Friedrich herum, du warst nichts du bist nichts, du hast nur einfache Volksschule, der Arbeiter Friedrich strengt sich an zu werden, was sein Schwiegervater ist, 'der dumme Volksschüler '...' (Kl,165)

Es gibt aber auch ‘proletarisierte‘ Menschen:

"Erika und Z. behaupten, sie hätten es 'ebenso schlimm' gehabt wie wir, H. und ich. Aber der Unterschied ist: Erika und Z. sind Abgestiegene von OBEN. Sie sind 'proletarisiert' worden, weil ihre Väter in ihrer Kindheit starben. Oder sich erschossen. Die Frau des Generals ohne Beine ist nicht mehr die Generalfamilie. Die Frau des Medizinprofessors und Rektors ist nicht mehr die Professorfamilie. Keine Kindermädchen mehr, keine Köchinnen mehr, kein Herr Professor mehr." (Kl,167)

Die ‘proletarisierte‘ Menschen sind die schlimmsten, denn sie sind abgestiegen von Oben und sind sogar keine Arbeiterkinder. Die Väter von den Abgestiegenen sind

entweder tot oder sind körperlich behindert. Also sie können keine Arbeiter sein, die ihren Gehalt mit körperlicher Arbeitsleistung verdienen.

Aber es befinden sich auch erfolgreiche Arbeiterkinder:

"Ach, sagt Rektor Diemer, freundlich lächelnd, von oben herab, ich bin auch ein Arbeiterkind. Und Sie sehen, was aus mir geworden ist, das sagt er dann nicht mehr. Ja, ich sehe, was aus ihm geworden ist. Ist Leber nicht auch ein Arbeiterkind? Und Flickist ein Bauernsohn. Und Professor H. ist ein Arbeiterkind. Und Professor M. ist ein Sohn eines Desinateurs, d.h. eines Entwerfers von Mustern für Stoffe, und er meint, "man sollte mit seiner Herkunft nicht zu sehr kokettieren, sondern sich in neuen Bedingungen auch neu behaupten und durchsetzen". Und sie sind ganz blau vor Lachen und hauen mich zuletzt kurz und klein." (Kl,158)

Erikson, der Psychologe im Bielefelder Arbeitsamt, sagte für die Arbeiter, daß sie nicht allzusehr intelligent sind, aber fleißig und ausdauernd, alle Arbeiterkinder sind so. Sie bringen es zu was, weil sie sich durchbeißen, die wissen zu kämpfen. Diese Akademiker können jetzt lachen, weil sie sehr schwere Situationen hinter sich haben und alle sehen jetzt wirklich was aus ihnen geworden ist.

11.1.3. Liebe

Der Roman fängt zwar am 16. Mai an, aber Karin's Liebe zu Z. fing schon früher an, weil sie eine Tochter, namentlich Sarah haben.

Ihre Liebe zueinander wird im Roman oft wiederholt:

"...Ich liebe Karin. Karin liebt mich..." (Kl,49)

Sie lieben sich zwar, aber können nicht zusammenkommen:

"... Z. schickt mir ein Tonbandbrief: ich will dir auch noch ein Wort sagen zu deinen Liebesbriefen zu deinen Liebestenbriefen ich liebe deine Liebe sozusagen aber ich bin da wirklich gehemmt und bitte dich laß mir ein wenig Zeit das zu bedenken und zu klären und die Identität wiederzufinden deine und meine die nur eine gemeinsame oder potentiell gemeinsame sein kann wenn sie auch für sich allein eine Identität ist und ich glaube daß durch die Abhängigkeit durch diese wahnsinnig Sehnsucht von der du schreibst leider die Lage verändert wird..." (Kl,239)

"... Ich will dich nicht verletzen ich liebe ich achte dich in... aber du mußt mich selbst sein lassen ich will dich nicht kränken aber wir richten solche Brutalitäten leider an und du richtest sie in gewisser Weise auch dem H. gegenüber an ... es tut mir wahnsinnig weh dich in deiner Liebe zu verletzen denn diese Liebe ist in sich obwohl ich sie einen Wahnsinn nenne eine unglaublich gute Kraft und etwas Wichtiges..." (Kl,240)

Karin lebt mit H. zusammen, aber sie kann sich nicht entscheiden:

*"An meine Erwartung, das Motorradgeräuch zu hören,
daß H. kam. Es zieht mich zu H., und es zieht mich zu
Z. Wohin gehöre ich..." (Kl,239)*

11.1.4. Frauenproblem

Die deutsche Frauenlyrik hat ihre Wurzeln im Mittelalter. Besonders Klöster brachten viele schreibende Frauen hervor. Roswitha von GANDERSHEIM war die erste bedeutende deutsche Dichterin. Die erste Frau die in deutscher Sprache schrieb, war im 12. Jahrhundert Frau AVA. (Schieth, 1991: 134)

Im 20. Jahrhundert wird die lyrische Produktion fast nicht mehr überschaubar. Die vielfältigen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Geschehnisse sowie individuellen Erfahrungen werden in den Werken reflektiert.

Die Teilung Deutschlands nach dem Krieg sorgte auch für eine unterschiedliche Entwicklung der Lyrik. Bedeutende DDR- Lyrikerinnen sind neben Inge MÜLLER, Elke ERB, Sarah KIRSCH, Brigitte STRUZYK, Annerose KIRSCHNER, Christiane GROSZ. (Schieth, 1991: 137)

Aber besonders machte sich die Frauenliteratur in der Literatur der 70'er Jahre bemerkbar. Nach Ünlü kämpfte eine Gruppe von Frauen gegen das Patriarchat. Man nannte sie auch 'Feministinnen'. Karin Struck war auch einer der 'Feministinnen'. Die Probleme der Frauen werden von Frauen zum Ausdruck gebracht. Sogar die Hauptfigur der Romane sind nicht mehr Männer sondern Frauen. (Ünlü, 1998: 250)

Frauen Autoren wie Fanny Lewald, Droste Hülsh und Karoline von Günderode Benutzten jetzt keine Männernamen für ihre Werke mehr, sondern sie konnten ihre eigenen Namen zur Sprache bringen. (Ünlü, 1998: 195-196)

Ihre Besonderheiten waren: "Autenzität", "Betroffenheit" und "Engagement". Ihre Waffen war die Literatur, aber nicht zum zerstören sondern nur die Waffen von

den Männern zu nehmen. Die größte Absicht der Frauen war, den so lange Jahren dauernde Krieg zwischen den Geschlechtern zu Enden und die Gesellschaft zu humanisieren. (Ünlü, 1998: 196)

Alle Frauen merkten, daß man den Frieden nicht ohne Frieden erhalten kann. Sie wollten die Männer entwaffnen und sie von der Literatur abbringen. Deswegen mußten die Frauen sich bewaffnen.(Ünlü,1998: 196)

Normalerweise sind die Frauen schon nach dem 2. Weltkrieg im Mittelpunkt. Es wurden viele Männer im Krieg verloren und die Literatur wurde von den Frauen realisiert. Nach Schiedh förderten die gesellschaftlichen Wandlungen der Nachkriegszeit ein neues weibliches Bewußtsein, das sich stilistisch in Sprache und Metaphorik niederschlägt. (Schiedh, 1991: 137)

Aber den Verkaufserfolg der Frauen wird in den 70'er Jahren verwirklicht. Karin Struck's "Klassenliebe" (1973), V. Stefan's "Häutungen" (1973), E. Plessen's "Mitteilungen an der Adel" (1976), Brigitte Schweiger's "Wie kommt das Salz ins Meer" (1977) usw. Sind einer der wichtigsten Werken der Feministinnen.(Ünlü,1998: 205)

Der Ausbruch der Frauenliteratur entsteht nach der Studentenrevolte. Einer der wichtigsten Themen der 70'er Frauenliteratur war ohne Argwohn die Studentenbewegung der 68'er. Karin Struck hat beide Themen, also die Zerdrückung der Frauen und die Studentenbewegung der 68'er sehr gut wiedergegeben. Die Hauptfigur ist eine Frau, sie leidet den Klassenhass und eine sehr große Liebe. Struck erwähnt neben diesen Themen auch noch ein weiteres wichtiges Thema "Mutterschaft", Karin hat eine Tochter und ist schwanger.

" ... Nun ist er in meinem Leib, Elias ... " (Kl,179)

Das Baby ist von Z. aber sie möchte es allein erziehen. Hier beweist Struck, daß die Frauen von den Männern finanziell nichts erwarten können, also Sie können ihre Kinder auch ohne Hilfe von den Männern erziehen.

"Ich kann das Kind selber ernähren, sage ich zu Z. am Telefon. Er solle aufhören, von 'Verantwortung' zu reden. Ich muß es damit ernst meinen, wenn ich es ernst meine, muß ich denken, daß er weggehen kann und sich nie mehr um mich und das Kind kümmert. Ich meine es ernst. Das Geld gehört dem Kind, wie kannst du darauf verzichten, sagen meine Mutter und die Fürsorgerin. Wie können Sie darauf verzichten? In dieser Frage liegt die Überzeugung, daß nur der Mann Kinder ernähren kann, aber die Frau kann es nicht allein. Ich freue mich auf das Kind. Ich wollte ja gar kein Kind. Aber dann wollte ich es? Aus ganz 'unpolitischen' Gründen?" (Kl,179)

Sie hat die Schwangerschaft schon einmal bei ihrer ersten Tochter Sarah durchgemacht und sie konnte arbeiten obwohl sie schwanger war.

"Als ich Sarah trug, hielt ich ein Referat im Doktorandenkolloquium, ein Woche vor der Geburt. Ich werde es schon alles schaffen..." (Kl,180)

Neben diesen vielen Problemen wird Karin von seinem Genossen H. verbrügelt:

"Ich habe gelitten. Man solle von sich selber absehen. Und H. sah von sich selber ab. H. sah auch von mir ab. Wenn dich ein Mann in den Bauch

tritt, wo ein Kind drin ist, du behälst es. H. unterdrückte mich mit Sätzen. Ich kann die Unterdrückung nicht fassen... Jetzt wirft er mich auf den Boden und schlägt mich. Haut meinen Kopf gegen die Wand, schlägt mir auf die Nase. Alles in der größten Aggressivität. Nachher bittet er um Verzeihung für das Schlagen und sagt, ich solle ihm vertrauen. Legt den Arm um mich und will meine Hand küssen..." (Kl,146)

11.1.5. Politische Kritik

Im Hintergrund des Romans "Klassenliebe" liegt Karin Struck's Probleme, die sie in den 60'er Jahren durchgemacht hat. Struck hat die Studentenbewegung der 68'er literarisch wiedergegeben.

Die Jugend in der 68'er wollte den Staat verändern. Sie waren mit der Politik nicht einverstanden. Sie wollten mehr Freiheit. Sie wollten selber mitreden und mitbestimmen. Sie verlangten überall im Staat nach Reformen.

Die Deutsche Jugend war mit Hitler nicht zustimmig. Das Volk war in der Hitlerzeit sehr Gehorsam. Sie machten alles was Ardolf Hitler verlangte. Aber die Jugend in den 68'er waren genau das Gegenteil. Jetzt wollten sie regieren. Sie hatten keine Probleme mit den Juden. Karin hatte im Roman auch keine Probleme mit den Juden. Der größte Beweis ist dafür Sarah. Sarah ist Karin's Tochter und ihr Name stammt von der jüdischer Sprache.

Struck hat in seinem Roman als aller wichtigste die Arbeiterkinder im Mittelpunkt gebracht. Familien die von den der DDR in die BDR flüchteten wurden verachtet. Bevor die Berliner Mauer zerstört wurde, war die BDR der DDR immer ein

Schritt vor. Die BDR entwickelte sich schneller und besser. Die Bewohner der DDR flüchteten dann langsam in die Bundesrepublik. Aber die Ausreißer fanden in der BDR keine annehmenden Stellen. Deswegen fingen sie an als Arbeiter zu arbeiten. Aber sie wurden leider verachtet.

Karin und seine Freunde wurden im Roman deswegen in die oberen Stufe nicht akzeptiert. Sie waren nur einfache Arbeiterkinder.

Struck akzeptierte die Unterdrückung der Arbeiterkinder nicht. Die einzige Schuld von diesen Kindern ist nur Kinder von Arbeiter zu sein. Sie sind auch Deutsche vor allem sie sind Menschen und haben die gleiche Rechte.

Karin Struck hat neben der Studentenbewegung der 68'er auch die Frauenprobleme geschickt wiedergegeben.

Man kann sagen, daß die Frauenliteratur in der Sturm und Drang Periode die wichtigsten Werken gegeben hat. Sophie Larosch's Werk "Das Frä. Von Sternheim" (1970 – 71) ist das erste Werk der Frauenliteratur. Nämlich dieses Roman enthält den Mißbrauch der Frauen und zeigt den Weg wie man sie retten kann.(Ünlü,1998: 211)

Feminismus ist keine Partei oder Organisation sondern das Gewinnen des Bewußtseins. Mit der Zeit stellte sich in der Frauenliteratur ein "Ich – Haftung" fest. Hier ist das wichtige, daß die Frauen "Ich" sagen können, denn die Literatur wird vor 3000 Jahren nur von Männern gebraucht. Es war also nur eine Männerarbeit. (Ünlü,1998: 212)

Die Frauen Autoren wollten jetzt nicht mehr stellvertretend für andere, deren Erfahrungen beschreiben sondern sie wollten über ihre eigene Erfahrungen schreiben. Wie erwähnt hat Karin Struck in seinem Roman ihr eigenes Leben literarisch geschrieben. In dieser Periode wurden auch viele Romane wie ein Tagebuch wiedergegeben. Struck hat ihr persönliches Leben in einer Art Tagebuch geschrieben.

Karin Struck's Hauptfigur in ihr Roman "Klassenliebe" heißt auch Karin und sie flüchtete genau so von der DDR. Der größte Fragezeichen in den Köpfen der Lesers war ohne Argwohn Z. und H. Warum denn Z. und H.? Wenn die Leser diese Periode nicht von nahem erforschten, konnten Sie auch nicht wissen, daß dieses Tagebuch Karin Struck's wirkliche Lebenserfahrungen beinhalten. Z. und H. existieren nicht in der fiktiven Welt sondern in der realen Welt. Also Karin Struck kennt sie und möchte nicht die wirklichen Namen von diesen Männern geben.

Wenn Struck diese ganze Erfahrungen nicht selber durchgemacht hätte, könnte Sie die Handlung des Romans und die Frauenprobleme nicht so beeinflussend wiedergeben.

Man kann sagen, daß diese neue Frauenbewegung, die Entdeckung des "Ich's" ist. In Struck's Roman "Klassenliebe" auf Seite 94 fragt Karin "...wann machen wir den Anstand selbst?" Diese Frage ist ein Signal, ein Zeichen für Frauen. Davor hatte die Frau kein "Ich" sie lebte immer für andere. Nach diesem Roman fangen die Frauen an sein "Ich" in den Mittelpunkt zu bringen. Das "Ich" von den Frauen ist jetzt wie nie zuvor mehr in der Gesellschaft. Neue Frauen Autoren entstehen und die Männer wurden jetzt in der Literatur mehr gequetscht.

Aber Karin Struck wird leider von der Frauenbewegung in der DDR nicht ernst genommen. Seine Behauptungen sind anders. Karin wird im Roman von seinem Genossen geprügelt und macht fast alles was der Mann will aber die Frau wird hier zum Opfer:

*"Z. wirft mir vor, ich sei 'prüde', weil ich die üblichen Ausdrücke nicht aussprechen will.
(Kl,198)*

Karin Struck's Roman "Klassenliebe" wird von den Frauen sehr ernst genommen und dieses Buch wurde in der BDR als "Heiliges Roman" bezeichnet.

11.2. Beringer und die lange Wut

"Beringer und die lange Wut" ist das am stärksten autobiographisch geprägte Werk von Gerd Fuchs. Fuchs wechselt stetig drei Zeitebenen und Handlungsorte; den Besuch in Heimatdorf; die Alltagsrealität in Hamburg vor und nach dem Besuch bei den Eltern und die erinnerte Lebensgeschichte Beringer's von der Kindheit. Den Handlungsgerüst kann man in fünf Teilen untersuchen:

1. Vor der Heimfahrt
2. Das Dorfleben
3. Die Kindheit
4. Klassenunterschied
5. Politische Kritik

11.2.1. Vor der Heimfahrt

*"Den größten Teil seines Studiums hatte sich Beringer selbst verdienen müssen. Meist verbrachte er seine Ferien in Zanders Fabrik am Bahnhof."
(B.u.d.l.W,235)*

Beringer hat im Roman den 68'er Studentenbewegung selbst miterlebt.

"Nicht, als ob Beringer den Studenten nicht geglaubt hätte. Nicht, als ob Beringer von den Studenten nicht etwas gelernt hätte. Nicht, als ob Beringer sie nicht oft bewundert hätte. Die Studentenbewegung hielt er durchaus für das bedeutendste politische Ereignis seit dem KPD – Verbot." (B.u.d.l.W,219)

Er beteiligte sich bei Demonstrationen:

“Im Sommer war Beringer zu einer Demonstration gegangen, die gegen die Erhöhung der Fahrpreise protestierte.” (B.u.d.l.W,221)

Nachdem er von der “Springer Zeitung“ gefeuert wurde, lernte er was Politik ist. Er kehrte in sein Dorf zurück und möchte sich und die Welt ändern.

11.2.2. Das Dorfleben

Das größte Teil des Romans handelt sich im Dorf. Karl Beringer lebt mit seinen Eltern im Dorf. Seine Mutter ist eine Bauerntochter und sein Vater arbeitet in einem Hotel. Beringer hat einen sehr ordentlichen Familienleben.

“Seine Mutter aber war beneidet: Was für ein Guter Mann. Beringers Vater war ein sanfter Mensch, der nur die Vernunft gelten ließ, die allerdings unerbittlich.”(B.u.d.l.W,39)

“Meinungsverschiedenheiten, geschweige denn Streit gab es nicht zwischen Beringers Eltern. Für Beringers Vater gab es nur Mißverständnisse.” (B.u.d.l.W,39)

Beringer erzählt sein Dorf:

“Beringer war seinen alten Weg gegangen, zu den drei Mühlen, wie sie diesen Spazierweg immer genannt hatten. Es war ein wolkenloser Tag gewesen, in der Luft eine erste Herbstkühle wie eine unerbittlich aufkommende Ahnung, eine Deutlichkeit wie im Traum. Am Waldrand hatte er zurückgeblickt. Das Dorf war

gewachsen, ein formloses Konglomerat nun, die alte Gestalt war überwuchert, die Form des Wegekreuzes." (B.u.d.l.W,51)

Mit der Zeit kauften sei eine neue und moderne Wohnung.

"Sie badeten täglich. auch das war ein Vorteil der neuen Wohnung, hier kam das heiße Wasser direkt aus der Wand." (B.u.d.l.W,70)

11.2.3. Die Kindheit

Der kleine Beringer hat den 2. Weltkrieg miterlebt:

"Der Laster vor ihnen begann zögernd zu brennen, und von den Soldaten wurden zwei schlaf und leblos auf die Straße geschleift. Sie hatten nichts begriffen gehabt, aber sie waren geflitzt. Vor allem: Beringer hatte seinen Vater flitzen sehen, und zwar mit verblüffender Behendigkeit. Das war etwas, das den kleinen Beringer mit einem lang anhaltenden Staunen erfüllt hatte.

Seine Mutter hatte es allerdings nicht mehr bis zum Straßengraben geschafft. Sie hatte sich auf die Straße gekniet und einfach die Ohren zugehalten.

Er hatte die weißen Sterne mit den Querbalken unter den Tragflecken gesehen, er hatte die Nietungen an den Rümpfen erkannt, er hatte die Köpfe der Piloten in den Kanzeln gesehen, er hatte das zweite Flugzeug im Anflug gesehen in der Draufsicht von vorne, ein schwarzer Strich im Himmel mit dem Rumpf in der

Mitte als schwarze Scheibe, er hatte das Mündungsfeuer aus den Tragflächen zucken sehen.

Sein Vater hatte Schwierigkeiten gehabt, in dem Straßengraben wieder auf die Beine zu kommen. So hatten sie ihm unter die Arme gegriffen und ihn wieder auf die Straße geführt. Er war gegangen, als habe er seine Brille verloren. Aber das ist doch nicht möglich, hatte er gemurmelt. Wo bleiben denn die unsrigen.

Ein Soldat der zu ihnen herübergeschlendert war, hatte gelacht, dann hatte er sich umgedreht und war zu den anderen zurück gegangen. Niemand machte den Versuch, den Lastwagen zu löschen. Die Soldaten standen rauchend um die beiden Toten herum. Einige sahen immer noch zu ihnen herüber." (B.u.d.l.W,98)

Schon in der Kindheit konnte der kleine Beringer das Unrecht nicht ausstehen.

"Sie begriffen nicht, daß es da längst nicht mehr ging um das, was man ihnen vorwarf (Butterbrotpapier auf dem Flur), sondern um eben dieses Leugnen, Abstreiten, Widersprechen, um die Unvernunft, auf ihren Recht zu bestehen. Als ob es ihr Recht gewesen wär, an dem sie hier gemessen wurde." (B.u.d.l.W,89)

11.2.4. Klassenunterschied

Beringer lernte vieles von der Arbeit. Als Journalist in Hamburg lernte er die Politik. Er wurde gefeuert, weil er den Menschen das niedergeschlagene System deutlich machen wollte.

Beringer meinte, daß er als Journalist alles schreiben muß an was er glaubt:

"Du bist doch Journalist, sagte Kern, sich die Hände waschend im Bad, was schreibst du eigentlich so?..."

Jungchen sagte er. Die sind doch alle froh, daß sie wenigstens das hier haben. Was glaubst du wie die sich freuen werden, wenn du ihnen sagst, wie beschissen sie leben. Was glaubst du wie du ihnen damit helfen würdest. Unvermittelt wurde Kern nachdenklich.

Weißt du was das Entscheidende ist, sagt er abwesend.

Er trocknete sich immer weiter die Hände ab. Beringer wartete. Ich glaube, daß es keine Grenze für das Elend gibt, sagte Kern. Wo es ganz von selbst umschlägt. Wo die Menschen sagen, jetzt ist es genug. Den Punkt gibt es nicht. Es sei denn, sie können sich verständigen über ihr Elend und wie man es abschafft. Das ist es, die Verständigung. Die aber muß organisiert werden. Die Organisation, das ist das Entscheidende. Er meint nicht die Gewerkschaft, er meint die Partei, dachte Beringer." (B.u.d.l.W,258)

Aber leider wurde Beringer gefeuert, weil er ein Artikel geschrieben hat, den sie nicht drucken wollten. Aus politischen Gründen.

Später hörte Beringer, daß dreihundert Arbeiter von einer Fabrik entlassen werden sollten. Er geht mit seinem Presseausweis zur Fabrik und redet mit dem Betriebsdirektor Jacobi. Zuerst ist er sehr höflich gegenüber Beringer aber später erklärt er sein wirklichen Gedanken. Sie geben keinen Wert auf die Arbeiter. Sie sind nicht

Menschen in ihrer Stufe. Aber sie sollen einmal nachdenken, was passieren würde, wenn keine Arbeiter existieren. Beringer kämpft für die Rechte der Unterdrückten Menschen. Er benutzt die Arbeiter nicht wie andere Menschen in der OBEREN Stufe.

Die Quelle dieses Problems ist, die Jugend der 68'er wollten den Staat verändern aber die Menschen vor der Studentenbewegung sind mit dem System einverstanden. Sie besitzen alles und benutzen die Menschen also die Arbeiter wie sie wollen. Sie haben eine sehr große Umgebung, die genau so denken wie sie. Sie denken, daß sie die Arbeiter entlassen können wann sie möchten. Die Rechte der Arbeiter bedeuten ihnen nichts.

11.2.5. Politische Kritik

Die wichtigste Absicht von Beringer ist das System der Bundesrepublik zu verändern. Der größte Ziel der Studenten von den 68'er ist das gleiche.

Gerd Fuchs hat die Studentenbewegung der 68'er selbst miterlebt, deswegen kann er durch Beringer seine Gedanken gut wiedergeben. Wie vorher erwähnt, war die Jugend der 68'er mit der Politik nicht einverstanden. Bei dem Roman "Beringer und die lange Wut" merkt man diesen Gedanken schon bei Beringer's Kindheit. Er verstand den Krieg nicht und war sogar mit dem System der Schule nicht einverstanden. Er verstand es einfach nicht warum die Schüler und Schülerinnen nicht auf seine Rechte bestehen. Der Lehrer durfte den Schüler und Schülerinnen nicht alles machen was er wollte. Beringer's Wut gegen das System fing schon damals an. In der Universität sah er viele Menschen um sich, die genau so dachten wie er. Im Dorf verstanden Beringer's Freunde ihn nicht. Er wollte jetzt die Welt verändern. Aber nicht mit seinen Freunden im Dorf, sondern mit den Kommunisten Kern und mit den Arbeitern. Die Arbeiter sind fleißige und tüchtige Menschen. Sie stehen auf ihre Rechte. Sie sind nicht Gehorsam wie die anderen.

*“...unser Bewußtsein entsprach dem Stand der westdeutschen Arbeiterbewegung, sagte Beringer.
(B.u.d.l.W,264)*

Die Arbeiter haben sogar einen sehr wichtigen Platz in der deutschen Literatur. Sie schrieben und dichteten. Aber die Arbeiterliteratur wurde nicht anerkannt. Sie dachten, daß die Arbeiter den Wesen der Literatur benutzten, für die Arbeiter sei die Literatur nur ein Gegenstand für ihren Kampf. Fuchs' und Struck's Romane tragen die Spuren der Arbeiterliteratur. Sie geben den Arbeitern Recht.

M.R. Ranicki kritisierte 1973 in der Zeitung “ Die Zeit “ dieses Ereignis:

“Aber siehe: Der Klassenkampf ernährt seinen Mann... Wer in diesem Land ein Schriftsteller sein will, doch nicht schreiben kann, der wendet sich gerade zu automatischder Gesellschaftskritik zu... Wer nicht erzählen kann, der erzählt vom Alltag der Arbeit. Das macht sich bezahlt.”

Die Jugend der 68'er verstanden Hitler nicht, also sie waren mit Hitler nicht in gleicher Meinung. Gerd Fuchs akzeptierte Hitler's Rassengedanken nicht.

Beringer hatte im Roman zwei Juden Freunde namens Stanley und Hannah.

“Die beiden waren die ersten Juden, die Beringer kennengelernt hatte.” (B.u.d.l.W,133)

Er redete mit Juden:

*“Faszinierende Leute, die Juden...”
(B.u.d.l.W,132)*

Gerd Fuchs Roman “Beringer und die lange Wut“ ist auch autobiographisch geschrieben. Also der Roman trägt Spuren von Fuchs' Leben z.B. Fuchs hat in London

studiert und Beringer befindet sich in der fiktiven Welt auch in Londen. Wie alle jugendliche in der 68'er hat Fuchs auch keine Probleme mit Juden. Beringer's Freunde sind auch Juden.

Karl Beringer kam zwei mal mit der Politik entgegen. Beim ersten mal wurde er als Journalist gefeuert, weil er seine Gedanken nicht in freier Weise schreiben konnte und beim zweiten mal wollte er dreihundert Arbeiter helfen. Die Arbeiter wollte man von einer Fabrik entlassen. Beringer sprach mit einem Betriebsdirektor und wurde von ihm bedroht. Er kam dann plötzlich dem niedergeschlagenen System gegenüber.

Kurz gesagt, Fuchs wollte in seinem Buch die tatsächliche Seite des Systems in aller Öffentlichkeit bringen.

12. Vergleich

Das Geschehen im Tagebuch von Karin dauert nicht vier Monate lang sondern ihr ganzes Leben wird realisiert. Ihr Vergangenheit, ihre Liebe, ihre Kinder und ihr Glaube.

Die Flucht aus der DDR in den goldenen Westen also in die BDR wird erwähnt. Ihre Liebe zu Z. und zu H. spielte eine sehr große Rolle im Roman. Aber das wichtigste was betont wird ist ihr Glaube. Ihr Glaube ist der Klassenunterschied in der Gesellschaft. Der Titel des Romans ist besonders Interesse erweckend "Klassenliebe".

Karin Struck hat in diesem Roman durch ihren Charakter in der fiktiven Welt ihre Liebe zu ihrer Klasse sehr schön hervorgebracht. Sie hat die 'Ich' Darstellungsform bevorzugt, damit es viel realistischer aussieht. Es ist auch sehr erfolgreich geworden. Sie hat einen sehr großen Verkaufserfolg erhalten.

Die Frauenprobleme wurden einzigartig wiedergegeben. Der Mißbrauch der Frauen wurde im Roman erwähnt und die Unabhängigkeit von Männern wurde vielmals

ausgesprochen. Es wurden auch viele Message für die Frauen gegeben, damit sie sich verteidigen können.

Im Gegensatz zu dem Roman "Klassenliebe" ist "Beringer und die lange Wut" etwas komplizierter. Beringer' s Kindheit, Eltern, Studium, Arbeit und Beringer' s Dorf. Alle Ereignisse sind miteinander verknüpft.

“Beringer und die lange Wut” dieser Titel erklärt den Lesern, daß Beringer auf etwas schon sehr lange wütig ist. Beringer's Probleme fangen schon in der Kindheit an. Er erlebt den 2. Weltkrieg, den er überhaupt nicht verstehen kann. Die Schule ist ein weiteres Problem. Beringer begreift es einfach nicht, warum die Lehrer in den Schulen die größte Macht haben. Nur sie wissen alles und nur sie können alle bestrafen. Kein Schüler darf seine eigene Meinung sagen und kein Schüler darf den Lehrern entsprechen. In der Universität ist es genau so. Der Lehrer in den Universitäten sind die wichtigsten Personen die Schüler bedeuten nichts. Aber endlich findet er Menschen um sich, die genau so denken wie er. Jetzt können sie ihre eigenen Meinungen sagen und jetzt haben sie die Macht. Sie sind jung und tüchtig und können die Welt ändern.

Beringer möchte als Redakteur arbeiten. Er möchte den Menschen in den UNTEREN Schichten helfen. Sie haben das Recht die Wahrheit zu wissen und er möchte ihnen lehren, wie sie für ihre Rechte kämpfen können. Aber er wurde von der OBEREN Schicht verhindert. Er wurde gefeuert.

In Beringer's Dorf hat sich fast nichts verändert. Mit den Menschen in seinem Dorf kann er die Welt nicht wechseln.

Die Ereignisse beider Romanen werden im Buch durcheinander dargestellt. Der Leser kann die Teile des Puzzels nicht beim ersten Lesen zusammenbringen.

KLASSENHASS



KARIN

BERINGER

Einer der gemeinsamen Punkten von Karin und Beringer ist der Klassenhass, den die Menschen der OBEREN Schicht genießen. Die sogenannte OBENE Schicht akzeptiert die Arbeiterklasse nicht in ihre Gemeinschaft. Karin und Beringer verteidigen die Rechte der Arbeiter. Sie können das Unrecht nicht anerkennen.

→ **KARIN**

STUDENTENBEWEGUNG DER 68'ER

→ **BERINGER**

Ein weiterer gemeinsamer Punkt von den Hauptfiguren ist die Studentenbewegung der 68'er. Beringer und Karin lebten die Studentenrevolte mit und lernten viel von diesem Zeitabschnitt. Gerd Fuchs und Karin Struck reflektieren ihre eigene Erlebnisse in den Romanen. Ihre Gedanken wurden durch Beringer und Karin in der fiktiven Welt dargestellt. Ihren Ruhm und ihren Verkaufserfolg schulden sie ihren Charaktern, also Beringer und Karin. Beim Schöpfen der Hauptfiguren haben Gerd Fuchs und Karin Struck ihre eigene Erlebnisse als Muster genommen. Anders gesagt, Gerd Fuchs ist in der fiktiven Welt Beringer und Karin Struck ist Karin.

Das wichtigste, was sie von der Studentenbewegung gelernt haben ist der Kampf für ihre Rechte. Im Roman "Klassenliebe" wird der Kampf folgentlich definiert:

"Die Schwachen kämpfen nicht. Die Stärkeren kämpfen vielleicht eine Stunde lang. Die noch stärker sind, kämpfen viele Jahre. Aber die Stärksten kämpfen ihr Leben lang. Diese sind unentbehrlich." (Kl,22)

13. Schlußfolgerung

Bis heute wurden die literarische und politische Werke der Autoren der 68'er mehrmals unter Betracht genommen. Meine Arbeit war ein Versuch dieser Autoren, also Karin Struck und Gerd Fuchs näher vorzustellen und zu verstehen.

Bei der Bearbeitung der Handlung des Geschehens wurde festgestellt, daß das Hauptthema, außer dem Ablauf des Geschehens keine große Unterschiede beinhalten.

Aus dieser Arbeit kann man auch sehen, daß die Entwicklung auf der ganzen Erde die Menschenideale geändert haben. Die Änderung der Menschenideale spiegelt sich besonders in dem Hauptcharakter Beringer wider.

Die literarische Erzählung in beiden Romanen sind sehr erheblich für die Politik und für die Erziehungswissenschaft.

Die politische Kritik in beiden Romanen ist der wichtigste Hintergrund. Nämlich diese Kritik ist die Quelle der Probleme. Die Probleme verursachen den Unglück der Menschen und dann fangen die Kämpfe an. Der Kampf zwischen den Klassen, der Kampf gegen das System und der Kampf zwischen den Männern und Frauen. Die Menschen können die Unterdrückung und den Unrecht nicht akzeptieren und fangen an zu kämpfen.

Die Werke von Karin Struck und Gerd Fuchs sind wichtig für die Erziehungswissenschaft, weil sie den Schülern zeigen, warum man und wie man gegen das Unrecht kämpft. Sie sind zwar Schüler aber jeder einzelne Mensch hat verschiedene Gedanken und man muß Respekt für diese Verschiedenheit haben, ansonsten denken alle Menschen das gleiche und keine Generation kann sich verändern. Das ist nicht nur ein einfacher Kampf, sondern die Schüler stehen auf ihre Rechte.

Ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Romanen besteht in dem Handlungsgerüst. Beide Romane sind sehr kompliziert. „Klassenliebe“ wird in einer Art

Tagebuch geschrieben, aber die Erinnerungen werden durcheinander hervorgebracht. Die Erinnerungen von Beringer werden von dem Leser ohne Datum und ohne Ort vorgestellt. Beim ersten Lesen der Romane kommt es den Lesern wirklich sehr kompliziert vor, aber beim zweiten oder dritten Lesen sehen die Romane nicht mehr so unklar aus.

Den Verkaufserfolg der Werke kann man folgendlich erklären; die Menschen die im gleichen Zeitabschnitt gelebt haben, hatten die gemeinsamen Probleme. Also, sie fanden ihre eigenen Probleme in den Romanen. Die Probleme in den Schulen, die Probleme in der sozialen Klasse und ein weiteres Problem war die Unterdrückung der Frauen. Beide Romane haben eine Seite, die die Menschen rühren konnte. Sie gelten auch für ein Wendepunkt. Sie schließen einen Zeitabschnitt und eine neue Generation kommt hervor.

14. Quellenverzeichnis

- Arnold, Heinz-Ludwig. Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. 1978, München: Edition text + kritik Gmbh.
- Fuchs, Gerd. Beringer und die lange Wut. 1973, München: AutorenEdition.
- Kahramann, Cordula / Reiss, Gunter / Schluchter, Manfred. Erzähltextanalyse. 1986, Königstein: Athenäum Verlag Gmbh.
- Ludwig, Hans - Werner. Literaturwissenschaft im Grundstudium 12. 1982, Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Tabaczek, Martin / Altenberend, Johannes. Deutschland nach 1945. 1992, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Müller, Jan - Dirk. Neubearbeitung der Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. 2003, Berlin: Walter der Gruyter.
- SCHIETH, Lydia. Frauenliteratur. 1991, Bamberg :Bamberg Buchner.
- Struck, Karin. Klassenliebe. 1973, Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp.
- Tepebaşılı, Fatih. 68 Kuşağı Yazarlarından Uwe TIMM ve Toplumsal Eleştiri. 2002, Konya: Çizgi.
- Tepebaşılı, Fatih. Edebiyat ve Roman. 2001, Konya: Çizgi.
- Ünlü, Selçuk. 20. Yüzyıl Alman Edebiyatı Sosyal Tarihi. 1998, Konya: Mikro Basım-Yayım-Dağıtım
- www.internationalsozialisten.de (22. Mai 2004)
- www.Ipb.bweu.de / aktuell (21. Mai. 2004)
- www.gruene.de / ghg-buko / 68er.html (22. Mai. 2004)

